











Leitfaden

zum Umgang mit speziellen Auffälligkeiten und Problemsituationen im Bereich Schule

-  Aggression / Gewalt / Destruktives Verhalten
-  Mobbing und Cyber-Mobbing
-  Angst und Zwangsstörungen
-  Depressive Störungen
-  Suizidalität
-  Schulverweigerung / Schule schwänzen
-  Sexueller Missbrauch / körperliche Misshandlung
-  Missbrauch von Suchtmitteln

mit einer Übersicht der psychosozialen Angebote
zur Unterstützung und Beratung in Vorarlberg

Stand Jän. 2019

HR Univ.-Doz. Dr. Walter Bitschnau
Bildungsdirektion für Vorarlberg
Abt. Schulpsychologie - Schulärztlicher Dienst
Tel. 05574/4960-210, E-Mail: walter.bitschnau@bildung-vbg.gv.at

Unterstützung und Hilfen im Umgang mit besonderen schulischen Problemsituationen und Auffälligkeiten

Grundprinzipien

- Aufmerksam beobachten und Aufzeichnungen machen
- Rechtzeitiges und problemadäquates Handeln
- Vorhandene Ressourcen nützen
- Austausch mit Kolleg/innen und Vorgesetzten über gemachte Beobachtungen
- Die eigenen Einstellung und Befindlichkeit im Zusammenhang mit der Problemsituation beachten und klären
- Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit den Eltern
- Gespräch mit Fachexpert/innen
- Zuständigkeiten für das vorliegende Problem beachten
- Evtl. Helferkonferenz abhalten

Erstinformation und Hotlines

Kinder- und Jugendanwaltschaft

Allgemeine Kontakt- und Anlaufstelle für alle Fragen, die Kinder und Jugendliche betreffen.
Kostenlos, vertraulich, auch anonym

DSA Michael Rauch, A-6800 Feldkirch, Schießstätte 12 (Ganahl-Areal)

Tel. 05522/84900; Fax 05522/84900-6, Email: kija@vorarlberg.at <http://vorarlberg.kija.at>

Schulservice der Bildungsdirektion für Vorarlberg

Kontakt- und Anlaufstelle für alle schulrechtlichen Fragen sowie Informationen und Weitervermittlung bei allen weiteren Fragen in Bezug auf Schule

Mag. Dr. Christine Gmeiner, A-6900 Bregenz, Bahnhofstraße 12

Tel. 05574/44449; Fax 05574/4960-408

Email: schulservice@bildung-vbg.gv.at www.bildung-vbg.gv.at

Telefon-Hotlines und Onlineberatung

Kostenlose Telefonverbindung und zu jeder Zeit erreichbare Ansprechpersonen bei Problemen speziell für Kinder und Jugendliche

Kinder- und Jugendtelefon Tel. 142 mail@142online.at www.142online.at

Kinder- und Jugendhotline
„Rat auf Draht“ – ORF (kostenlos) Tel. 147 rataufdraht@orf.at

Jugendhotline time4friends (18:00 – 22:00) Tel. 0800/664 530 (kostenlos)

Aggression / Gewalt / Destruktives Verhalten

Mögliche Ursachen und Hintergründe

Gewalt unter Schüler/innen ist ein vielschichtiges Problem und darf weder verharmlost noch toleriert werden, auch wenn es meist nur einzelne Schüler/innen betrifft. Die Skala von Gewalthandlungen reicht vom psychischen Drangsalieren und Schikanieren bis zu massiven Gewalttätigkeiten. Folge sind psychische, körperliche und/oder materielle Schädigungen mit sichtbaren oder unsichtbaren Folgen.

Großen Einfluss auf die Entstehung von aggressivem Verhalten hat das emotionale Klima in der Familie und in der Schule.

Als Risikofaktoren und mögliche Ursachen für die Entstehung von Gewalttätigkeiten können genannt werden:

- Überforderung/Unterforderung/Leistungsprobleme (häufige Frustrationen)
- Defizite in der Kommunikationsfähigkeit und Konfliktbewältigung
- Distanzlosigkeit, Impulsivität
- Intoleranz, Ausländerfeindlichkeit
- Gruppendruck
- Ziellosigkeit, Fantasieeinschränkung, Langeweile
- Vorbildwirkung durch Eltern, Lehrpersonen, Peers, Medien, Gewaltvideos
- Enthemmung durch Alkohol, Drogen
- Im Elternhaus: fehlende Wärme, wenig Zuwendung, mangelnde Anerkennung, keine klaren Erziehungsregeln, familieninterne Vereinsamung, Verwahrlosung

Das Aggressions- und Gewaltrisiko steigt, je mehr solcher Einflüsse sich addieren. Opfer von Gewalthandlungen sind meist ebenfalls sozial weniger kompetent, haben Probleme in der Selbstsicherheit und Aufmerksamkeit. Bei den Unterlegenen entstehen Angst und depressive Störungen, was von den Lehrpersonen oft längere Zeit unbemerkt bleibt.

Beobachtungen und Symptome

Situationen, in denen es am häufigsten zu schädigenden, groben Verhaltensweisen kommt:

- Als Ausdruck von Macht, Dominanz oder Selbstschutz z. B. durch verbale Angriffe, Herabsetzen, Abweisen usw., wenn Situationen der Unterlegenheit auftreten → Herstellung von Gleichheit, Gerechtigkeit schwacher Schüler
- Als „Strafe“ z. B. durch Schlagen, Treten, Beschimpfen, Beleidigen, Drohen, Ausschließen (oft auch durch eine Gruppe), Zerstören usw., wenn Normen gebrochen werden
- Als Reaktion auf Frustration und Verletzung des Selbstwertes/des Ansehens (oft verbal)
- Als Abwehr bei Abwehr bei Störung, Beeinträchtigungen und zur Warnung vor ernsteren Folgen
- Zur Verteidigung von Territorien gegen Eindringlinge und Klarmachen von Grenzen
- Als Erlebnis/Reiz/Spaß/Selbsterfahrung/Experimentieren mit „Grenzüberschreitungen“
- Wilde Spiele/bes. von Buben können entgleisen → „Schein- und Schaukämpfe“
→ Verletzung → Rache
- Mutproben und schädigende Handlungen unter Gruppendruck

Problembewältigung / Hinweise für Lehrperson

- Aggression, Normverletzung, Gewalt nicht tolerieren (Grenzen definieren und hilfreiche Gemeinschafts- und Verhaltensregeln erarbeiten)
- Verstärkung von unangemessenem Verhalten durch Mitschüler oder den Lehrer selbst vermeiden
- Bei akuter Gefährdung sofort eingreifen, nach Beruhigung der Beteiligten den Konflikt aufarbeiten
- Bei Ansätzen zu aggressivem Verhalten den bzw. die betroffenen Schüler/innen
 - genauer beobachten
 - Ursachen herausfinden
 - Gespräche mit dem/den Schüler/n führen
 - Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten erreichen
 - Zusammenarbeit mit Expert/innen: Beratungslehrer/in, Schulpsychologe/ Schulpsychologin, Sozialarbeiter/in u. a.
- Aggression und Gewalt dürfen nicht nur als ein den Unterricht störendes Verhalten angesehen werden, sondern sind auch als Signale emotionaler Nöte, Bedürfnisse und Ängste des Kindes/des Jugendlichen zu verstehen → Verhaltensprobleme sowie die eigene Einstellung und Reaktion in Bezug auf das Problem hinterfragen
- Dem Teufelskreis von Lernschwierigkeiten und Verhaltensstörungen vorbeugen
 - Förderung lernschwacher Schüler, Motivation und Selbstvertrauen stärken
 - Lernziele und Leistungsbeurteilung transparent machen und positiv vermitteln
- Soziales Lernen fördern und vorhandene soziale Lerndefizite aufholen
 - Ruhe/Entspannung
 - Differenzierte Selbst- und Fremdwahrnehmung
 - Selbstkontrolle, angemessene Reaktion
 - Angemessene Selbstbehauptung
 - Einfühlungsvermögen

Das sehr komplexe Wirkungsgefüge, das hinter Verhaltensproblemen und destruktivem Schülerverhalten steht, erfordert **Ansätze zur Prävention und Hilfestellung**, die sowohl die personbezogenen aber auch die sach- und systembezogenen Bedingungen mitberücksichtigen und positiv beeinflussen. Nur unter ganzheitlicher Sichtweise wird es möglich werden, mit den Problemen Gewalt und destruktives Verhalten richtig umzugehen bzw. sie teilweise auch zu verhindern oder zu reduzieren.

- Maßnahmen und Projekte zur Schaffung eines förderlichen Schul- und Klassenklimas, Schule als Lern- und Lebensraum gestalten, Verhaltensvereinbarungen in Zusammenarbeit mit den Schulpartnern erarbeiten (z. B. als Teil des Schulprofils)

Schlüsselprinzipien nach D. Olweus (1996) dafür sind:

- Schaffung einer schulischen Umgebung, die von Wärme, positiver Anteilnahme und Beteiligung der Erwachsenen gekennzeichnet ist
- Feste Grenzen gegenüber inakzeptablen Verhaltensweisen statt übergroßer Toleranz und Gleichgültigkeit
- Konsequentes Reagieren auf Grenzüberschreitungen und Regelverletzungen
- Sinnvolle Überwachung und Aufsicht innerhalb und außerhalb der Schule
- Glaubwürdige Autorität der Erwachsenen
- Alle Betroffenen (Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern) tragen zur Restrukturierung der sozialen Umgebung bei, Expert/innen haben eine ergänzende Funktion als Planer und Koordinatoren, Moderatoren bzw. bei der Bewältigung schwieriger Einzelfälle
- Problembewusstsein erreichen, neue Erkenntnisse gewinnen
- Aktive Beteiligung der Lehrer/innen und Eltern einfordern, um eine angemessene Aufsicht und konsequentes Einschreiten bei Gewaltsituationen zu gewährleisten

- Klare Regeln gegen die Gewalt erarbeiten
- Schutz und Unterstützung für die Opfer gewähren

Weitere Fachinformationen (Auswahl)

Broschüren

Broschüren der Abteilung Schulpsychologie-Bildungsberatung des BMBWF,
Beschreibung und Bestelladresse unter www.schulpsychologie.at

AIGNER, H. Gewaltprävention in der Schule – Informationen und Materialien

SEDLAK, F. Verhalten verstehen – Verhalten verändern. Verstrickt in ‚Auffälligkeiten‘ und ‚Störungen‘ –
Wie man Verhaltensprobleme und Beziehungsknoten solidarisch löst.

„Good Practice“ (2006) - Schulprojekte zur Gewaltprävention“

Broschüre des Österreichischen Zentrums für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen:

KESSLER, D. und STROHMEIER, D. (2009). Gewaltprävention an Schulen.

PDF-Version unter <http://pubshop.bmb.gv.at/> > Gewaltprävention an Schulen

Fachbücher und Förderprogramme

POUSTKA, F. / SCHMECK, K. (2006). Aggressive Verhaltensstörungen von Kindern und Jugendlichen. Springer, Wien

STEIN, R. / STEIN, A. (2006). Unterricht bei Verhaltensstörungen. Ein integratives didaktisches Modell. Klinkhardt

MYSCHKER, N. (2005). Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Erscheinungsformen - Ursachen - Hilfreiche Maßnahmen. Kohlhammer

MITSCHKA, R. (1997). Die Klasse als Team. Ein Wegweiser zum Sozialen Lernen in der Sekundarstufe (mit Übungen für die Praxis), Veritas Verlag, Linz

OLWEUS, D. (1997). Gewalt in der Schule – Was Lehrer und Eltern wissen sollten und tun können. Huber Verlag, Bern

PETERMANN, F. / JUGERT, G. / TÄNZER, U. / VERBEEK, D. (1997): Sozialtraining in der Schule. Weinheim.

PETERMANN, F. / PETERMANN, U. (1984): Training mit aggressiven Kindern. München.

PETERMANN, U. (1983): Training mit sozial unsicheren Kindern. München.

CIERPKA, M. / SCHICK, A. (2001). Faustlos: ein Curriculum zur Prävention von aggressivem und gewaltbereitem Verhalten bei Kindern der Klassen 1 bis 3. Hogrefe, Göttingen

TENNSTÄDT, K.-C. / KRAUSE, F. / HUMPERT, W. / DANN, H.D. (1987): Das Konstanzer Trainingsmodell (KTM). Ein integratives Selbsthilfeprogramm für Lehrkräfte zur Bewältigung von Aggression und Störung im Unterricht auf der Basis subjektiver Theorien. Trainingshandbuch. Konstanz.

FEIN, R. u. a. 2002). Handreichung zur Einschätzung bedrohlicher Situationen in Schulen.

US-Department of Education, Washington

in der deutschen Bearbeitung von Karl Landscheidt, Regionale Schulberatungsstelle,
D-46119 Oberhausen, Schwarzwaldstraße 25, Tel. 0049/0208/606942

Internetadressen

www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention

<http://pubshop.bmb.gv.at> > Gewaltprävention an Schulen

www.friedenspaedagogik.de

www.verantwortung.de

<http://sciencev1.orf.at/science/news/52687>

www.polizei-beratung.de/ > Themen und Tipps > Gewalt

Fachliche Beratung und Unterstützung bei Aggression, Gewalt, destruktivem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen

Schulische Einrichtungen

Bildungsdirektion für Vorarlberg Abt. Schulpsychologie – Schulärztlicher Dienst

www.bildung-vbg.gv.at/schulpsychologie

- Erste Problemklärung unter Berücksichtigung der psychosozialen und schulbezogenen Faktoren
- Psychologische Lehrer-, Eltern- und Schülerberatung, gemeinsame Erarbeitung von Lösungswegen und evtl. Koordination der Hilfestellungen
- Psychologische Diagnostik und Gutachtenerstellung (mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten)
- Psychologische Betreuung/Begleitung
- Vermittlung, Koordination und Kooperation mit Beratungslehrer/innen, Therapeut/innen, Fachstellen u. a.
- Unterstützung in schulischen Krisensituationen

Keine Kosten. Termine mit den Schulpsycholog/innen finden bei Bedarf in der Schule statt. Wöchentliche Sprechstunden zur schulpsychologischen Erstberatung.

Auskunft in der Zentralstelle:

6901 Bregenz, Bahnhofstraße 10 / 4.Stock, T 05574/4960-211 Fax DW-408

schulpsychologie@bildung-vbg.gv.at

Beratungs- und Betreuungslehrer/innen

Bieten über Anfrage von Pflichtschulen vor Ort pädagogische Unterstützung, Beratung, Betreuung und Vermittlung an für Schüler/innen (einzeln und in Gruppen/Klassen), für Lehrer/innen und für Eltern
speziell bei Verhaltensproblemen wie
mangelnde Sozialkompetenz, Ängste, Aggressivität, Aufmerksamkeitsprobleme, unzureichendes Lernverhalten, Schulleistungsprobleme

Kontaktadresse:

Mag. Sabine Netzer, T 0664/6255223

sabine.netzer@hsv.snv.at

Bildungsdirektion für Vorarlberg Abt. Budget, Wirtschaft und Recht

www.bildung-vbg.gv.at

Information und Beratung zur schulrechtlichen Situation

6901 Bregenz, Bahnhofstraße 12, T 05574/44449

christine.gmeiner@bildung-vbg.gv.at

Paedakoop Schule Schlins-Jagdberg (Sozialpädagogische Schule)

6824 Schlins, Jagdbergstraße 45, T 05524/8315-451

<http://paedakoop.at> direktion@paedakoop.snv.at

Außerschulische Einrichtungen

Institut für Sozialdienste

www.ifs.at

- Informationen, Beratung und Hilfe durch Kinderpsycholog/innen, Familientherapeut/innen und Pädagog/innen.
- Psychologische Untersuchungen zur Klärung von Ursachen der Schwierigkeiten.
- Beratungen über Hilfen und Veränderungsmöglichkeiten, bei Bedarf psychotherapeutische Behandlung.
- Wohngemeinschaften, Betreutes Wohnen, Jugend-Intensivprogramm, Krisenintervention, Streetwork, Prävention
- Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten.

Anmeldung durch die Erziehungsberechtigten, Leistungsangebote mit Kostenbeitrag.

Kinder- und Jugendhilfe

6900 Bregenz, Amt der Vbg. Landesregierung, T 05574/511-24105
www.vorarlberg.at/vorarlberg → Jugend → Kinder- und Jugendhilfe

Mit Abteilungen in den Bezirkshauptmannschaften

Abklärung und Organisation von Maßnahmen zur Sicherung des Wohls des Kindes (z. B. betreffend ambulanter Erziehungshilfe oder Fremdunterbringung)

Beratung, Vermittlung von Spezialdiensten, Krisenintervention, Prävention

Soziale Dienste, z. B. Erziehungsberatung für Eltern, Lehrer u. a., Jugendberatung und mobile Jugendarbeit (Jugendsozialarbeit, Streetwork)

Maßnahmen und Einrichtungen zur Erziehungshilfe, z. B. Familiendienste, Kinderdorf, Krisenauffanggruppe, Wohngemeinschaften, Sozialpädagogisches Internat u. a.

Projekte zur außerschulischen Hilfe für Kinder und Jugendliche mit Problemen und deren Eltern

aqua mühle frastanz - Fachdienst „Zick-Zack“

6850 Dornbirn, Rundfunkplatz 4, Bertram Seewald, 0699/15159618,

betram.seewald@aqua-soziales.com

[https://www.aqua-soziales.com/Aqua/Web/aqua.nsf/pages/Beratung\\$Zick-Zack](https://www.aqua-soziales.com/Aqua/Web/aqua.nsf/pages/Beratung$Zick-Zack)

Sozialarbeit/Sozialpädagogik mit jugendlichen Schüler/innen in und außerhalb der Schule

LKH Rankweil, Kinder- und Jugendpsychiatrie

Aufnahme zur intensiven Beobachtung und Therapie (mit Besuch der Heilstättenschule), wenn ambulante Maßnahmen nicht ausreichend waren (sind). Zuweisung über Ärzte oder Behörden. Altersgruppe: Kinder von ca. 4 – 14 Jahren

6830 Rankweil, Valdunastraße 16, T 05522/403-5139, direktion@hsv.snv.at
(stationäre und teilstationäre Aufnahme)

Pro Mente Vorarlberg - Beratungsstelle Jugend

<http://promente-v.at/jugend>

Ambulante jugendpsychiatrische Beratungsstelle zur fachlichen Abklärung und Begleitung für junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen oder einer seelischen Erkrankung sowie Beratung für deren Familien und Bezugspersonen.

Altersgruppe: 14- bis 18-Jährige, keine Kosten

Ju-on-Job ist eine berufsorientierte Werktherapie für Jugendliche mit seelischer Erkrankung

- Beratungsstelle Jugend Unterland, 6850 Dornbirn, Dr.-Waibel-Str. 3
Email: jugend.unterland@promente-v.at
T 05572/21274-0 (erreichbar tägl. von 10:30 bis 12:30 Uhr) oder in dringenden Fällen
T 05574/64352 (Praxis FA Dr. med. H.-P. Oswald)
T 05572/202087-30 (FA Dr. med. W. Metzger)
- Beratungsstelle Jugend Oberland, 6710 Nenzing, Gesundheitszentrum Walgau, Bundesstr. 47
Email: jugend.oberland@promente-v.at
T 05525/63829 (erreichbar tägl. von 10:30 bis 12:30 Uhr)

Vorarlberger Kinderdorf

www.vorarlberger-kinderdorf.at/

- Ambulanter Familiendienst, Bregenz, Kronhalde 2, 05574/4992-51 afd@voki.at
- Auffanggruppe, Bregenz, Kronhalde 4, T 05574/4992
stationäre Krisenbetreuung für Kinder und Mütter mit Kindern / 8 Plätze
- Sozialpädagogisches Internat, Jagdbergstraße 44, Schlins, T 05524/8315 spi@voki.at

ifs Gewaltschutzstelle Vorarlberg

Leiterin: Ulrike Furtenbach

6800 Feldkirch, Johanniterg. 6, Email: gewaltschutzstelle@ifs.at

<https://www.ifs.at/institut-fuer-sozialdienste/geschaeftsfelder-fachbereiche/opferschutz/gewaltschutzstelle.html>

Ombudsstelle der Diözese Feldkirch

Dr. Ruth Rüdissler (ifs)

T 0800/848008, Email: ombudsstelle@kath-kirche-vorarlberg.at

www.kath-kirche-vorarlberg.at/ombudsstelle

Landespolizeikommando Vorarlberg / Kriminalabteilung

6900 Bregenz, Bahnhofstr. 45, 059133-80 – DW, Email: lpk-v@polizei.gv.at

Im Umgang mit Kindern und Jugendlichen geschulte Beamte stehen zur Verfügung für

- Aufklärung über rechtliche Fragen
- Information und Beratung von gefährdeten Personen, betroffenen Personen und anderen Personen.
- Informationsveranstaltungen (Schulen, Elternvereine, ...)
- in Einzelfällen auch Begleitungen (Ämter, Gerichte, Sozialeinrichtungen...)
- auch anonyme bzw. vertrauliche Abklärungen bzw. Beratungen.

Bezirkspolizeikommando

Bregenz 059133-8120-305

Bludenz 059133-8100-305

Feldkirch 059133-8150

Dornbirn 059133-8140-305

Mobbing und Cyber-Mobbing

Definition von Mobbing

Im weiteren Sinne bedeutet Mobbing, andere Menschen wiederholt und regelmäßig zu schikanieren, zu quälen und seelisch zu verletzen.

Unter **Mobbing in der Schule (=Bullying)** ist „Psychoterror“ gegen Schüler/innen zu verstehen, der von anderen Schüler/innen oder von der Lehrperson ausgehen kann. Handlungen wie „Gemein sein“, Ärgern, Angreifen, Schikanieren und Sekkieren können direkt (körperlich und verbal) oder auch indirekt (z. B. durch soziale Isolierung, Beschädigen von Eigentum) erfolgen. Bullying ist nach Olweus Dan (1991), Schäfer & Korn (2001): *„Wenn physisch oder psychisch stärkere Schüler/innen einen physisch oder psychisch schwächere/n Schüler/in gezielt, wiederholt und systematisch schikanieren“*. Auch Lehrer/innen können von Mobbing betroffen sein.

Eine einheitliche, anerkannte Definition gibt es derzeit nicht. Die meisten Mobbing-Forscher betonen jedoch folgende markante Punkte:

- Mobbing bezieht sich auf ein Verhaltensmuster von negativen Handlungen (verbal oder nonverbal, aggressiv, destruktiv, unethisch)
- Mobbing-Angriffe erfolgen über längeren Zeitraum hinweg (mind. 6 Wochen) und sind zielgerichtet
- Es sind ungleiche Machtverhältnisse (Täter und Opfer) vorhanden
- Es bestehen ungelöste Konflikte
- Die Opfer haben nur wenig bis keine Einflussmöglichkeiten auf den Prozess

Ursachen und Persönlichkeitsfaktoren

Die Mobbingforschung geht davon aus, dass situative Faktoren und gewisse Persönlichkeitsmerkmale für das Auftreten von Mobbing verantwortlich sind.

Die meisten Forscher postulieren als Hauptauslöser für Mobbing die Struktur in der wir leben. Der Werteverfall in unserer Gesellschaft trägt dazu bei, da Normen, Traditionen, Gesetze und Glaubensvorschriften wenig(er) geachtet werden und tragende Werte wie Zivilcourage, Solidarität, Achtung, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit immer mehr an Bedeutung verlieren. Sie werden ersetzt durch Werte wie Erfolg, Stärke, Durchsetzungswillen und Selbstbewusstsein, die jedoch vermehrt Konfliktsituationen produzieren. Die abnehmende Fähigkeit, miteinander zu kommunizieren (real/außerhalb der virtuellen Welt), die steigende Arbeitsbelastung für Schüler und Lehrer und nicht zuletzt der ständige Zeitdruck, verstärken diesen Werteverfall, und so kommen Mobbingfälle immer häufiger vor.

Gerade in kontrollschwachen Räumen von hierarchischen Systemen kann sich der Prozess des Mobbings besonders gut entwickeln. Dabei richtet sich der Angriff nicht nur gegen das offensichtliche Opfer, sondern es ist unterschwellig auch immer ein Machtkampf gegen die offizielle(n) Führungsperson(en) bzw. die ganze Organisationsstruktur (Schule). Das Opfer besitzt keine charakteristische Persönlichkeitsstruktur. Auch die Herkunft und/oder der Bildungsgrad gelten nicht als ausschlaggebende Faktoren, die eine/n Schüler/in zum Opfer werden lassen! Jedoch besteht die Annahme, dass gewisse Schüler/innen vermehrt gefährdet sind, eines Tages zum Opfer zu werden, die sich durch ein oder mehrere Merkmale von der Klasse abheben:

- anderer Sozialstatus
- kleiner und schwächer als der Durchschnitt
- ängstlich(er) und schüchtern
- Aufweisen von sozial nicht akzeptierten Merkmalen
- verbal schlechtes Ausdrucksvermögen
- Unterscheidung von den anderen im Verhalten (z. B. „Streber“)
- Introvertiertheit

Bei den Täter/innen wird die positive Einstellung zur/gegenüber Gewalt augenscheinlich.

Symptome und mögliche Folgen

Die Folgen von Mobbinghandlungen gehen weit über den bloßen Verlust von Lebensqualität hinaus. Sie können auch massive gesundheitliche Schäden (physisch und/oder psychisch) nach sich ziehen.

Die Opfer eines solchen Angriffes können teilweise auch gewalttätig reagieren, unter Umständen aber auch erst Jahre nach dem Mobbing (posttraumatische Belastungsstörung). Wird ein Kind systematisch ausgegrenzt und abgewertet, führt dies unweigerlich

- zur Beeinträchtigung (der Entwicklung) des Selbstwertgefühls und
- zu psychischen Beeinträchtigungen und Störungen.
- verdeckte oder offene Hilfeappelle, Wut, Angst, Misstrauen, Aggressivität
- Erregung, Unruhe, Schlaflosigkeit, psychosomatische Beschwerden
- häufige Erkrankungen (verbunden mit Fehlzeiten), Tabletten- und/oder Alkoholkonsum, gestörtes Essverhalten.

Wie erkenne, ich ob ein Kind gemobbt wird? **Warnzeichen** hierfür können sein:

- Das Kind geht nicht mehr (gern) allein in die Schule (körperliches Mobbing erfolgt in den meisten Fällen auf dem Schulweg)
- Schulfrust oder Schulverweigerung
- häufige Kopfschmerzen
- deutlicher Leistungsabfall
- psychosomatische Symptome
- zunehmender Rückzug des Kindes bzw. Jugendlichen /Isolation
- vermindertes Selbstwertgefühl

Tipps für Lehrer/innen/Eltern

Interventionen und Präventionen vermögen nicht die Aggression im Klassenkontext gänzlich zu verhindern, aber entziehen solchen Schüler/innen mit aggressiven Strategien den Boden: Aggressive Handlungen erfahren so keinen „Statusgewinn“ mehr und werden als negativ bewertet.

Kinder müssen begreifen, dass jedes Kind ein Grundrecht auf körperliche und seelische Unversehrtheit hat. Grundsätzliche Auseinandersetzung über akzeptable Formen des

sozialen Miteinanders und deren ständige Aktualisierung im täglichen Miteinander sind daher von zentraler Bedeutung.

In Konfliktfällen und Krisensituationen soll reflektiert, aber mit Klarheit gehandelt werden: Es kann eine pädagogische Konferenz einberufen und Beratungslehrer/in, Sozialarbeiter/in/ SocialNetworker/in und/oder andere Expert/innen dazu eingeladen werden. Auch die Unterstützung durch die Schulpsychologie kann angefordert werden.

Interventionsmöglichkeiten:

- Bewusstsein und Betroffenheit für die Problematik schaffen (Mobbing ist ein ernstes Problem und kein Spiel)
- Verbesserung der Kommunikation innerhalb der Schul-/Klassengemeinschaft
- Intensive Zusammenarbeit verschiedener Personengruppen (Lehrer/innen, Eltern, SchülerInnen, Direktor/in, schulinterne Helfer/innen, SchulpsychologInnen)
- Darlegung einer Definition von Mobbing; Festlegen von Interventionsmaßnahmen im Akutfall (Mobbing-Notfallplan)
- Kontrolle der Ausführung des Maßnahmenkataloges
- Anonymität der Täter-Opfer-Beziehung aufheben (Opferschutz hat immer Vorrang)
- Koordinierte Anti-Mobbing-Schulaktivitäten durchführen
- Fragebogenaktion bei den Schülern
- Einrichtung einer Email-Adresse für Notfälle „Kummerkasten“
- Soziales Klima in der Klasse fördern

In einem wertschätzenden Klima, sowohl in der Schule als auch zu Hause, hat Mobbing wenig(er) Chancen! Daher können auch Eltern und Lehrer/innen einen wichtigen (präventiven) Beitrag leisten.

- KOMMUNIKATION: Wertschätzende Sprache; höflicher, freundlicher Umgangston
- VERHALTENSREGELN treffen („Hausordnung“)
- MEDIATION anbieten (ausgebildete/r Lehrer/in, Fachperson, Peers)

Exkurs: Cyber-Mobbing

Cyber-Mobbing oder auch Cyber-Bullying umfasst jegliche Form von wiederholter, verbaler, schriftlicher oder psychischer Belästigung. Beleidigungen, Drohungen, Bloßstellungen, unerlaubte Video-/Fotoaufnahmen (deren Veröffentlichung) mittels digitaler Medien, um anderen absichtlich zu schaden. Die Belästigung kann dabei in Form von SMS, Anrufen, Nachrichten auf der Mobilbox des Handys erfolgen, bis hin zur öffentlichen Diffamierungen im Internet (Chatrooms, Foto-/Videoplattformen, soziale Netzwerken, etc.). Cyber-Mobbing geht weit über die private Meinungsäußerung hinaus und stellt eine Verletzung der Rechte der Person dar, was u. U. auch strafrechtliche Konsequenzen haben kann.

Internationale Studien belegen, dass bereits jede/r 5. Jugendliche einmal über Internet oder Handy belästigt wurde! Zu den typischen Opfern gehören Schüler/innen - überwiegend die weiblichen – und auch immer mehr Lehrpersonen werden zur Zielscheibe solcher Angriffe.

Fehlende Autoritätspersonen in der virtuellen Welt (und vielleicht auch noch im realen Leben) erleichtert es den/die Jugendliche/n, ihren Impulsen nachzugeben. Die Anonymität im Internet kann die Aggressivität einer Handlung noch verstärken. Fehlendes Wissen über „Cyber-Mobbing“ verhindert die aktive Verteidigung bzw. die Annahme von möglichen Hilfen.

Schutz vor „Cyber-Mobbing“

Kinder sollen möglichst früh die folgenden Regeln im Umgang mit Computer, Internet und Handy kennen und diese strikt befolgen

- Keine persönlichen Daten oder Fotos an Unbekannte mitteilen
- Eigene Mailadresse mit Namen, unter dem man nicht auffindbar ist
- Vorsicht – nicht jeder ist der, für den er sich im Internet ausgibt
- Persönliches Treffen mit Internetbekanntschaften nie ohne Begleitung von einem Elternteil oder einer anderen erwachsenen Vertrauensperson

Wenn eine Belästigung erfolgt

- Internetadresse/n und Handynummer wechseln
- Beweise speichern
- Unangenehmen Dialog sofort beenden
- Unverzüglich Eltern und Lehrer/in informieren

Weitere Fachinformationen (Auswahl)

Broschüren

Handbücher, erarbeitet im EU-Projekt „schoolmates“ (Bologna 2008):

1. Bullying in der Schule. Ein Leitfaden für Lehrer/innen und Schulpersonal
2. Bullying bekämpfen. Eine Anleitung für Anti-Bullying-Workshops in der Schule
3. Bullying im Klassenzimmer. Wie du es bekämpfen kannst.

„Aktiv gegen Cyber-Mobbing – Vorbeugen-Erkennen-Handeln“ (mit Übungen für den Unterricht). Schulmaterialien, Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation, Wien 2009

Download und Bestellung unter

<http://www.saferinternet.at/themen/cyber-mobbing/>

Fachbücher

ARNDT & KRINGS (2004): Praktische Mobbing-Prävention. Stopp dem Psychoterror am Arbeitsplatz! Ein Ratgeber für Betroffene, Betriebsräte und Vorgesetzte. Norderstedt

BANNENBERG & RÖSSNER (2006): Erfolgreich gegen Gewalt in Kindergärten und Schulen – Ein Ratgeber. Beck, München

BÖDEFELD, Axel (2006): »... und du bist weg!«. Bullying in Schulklassen als Sündenbock-Mechanismus. Lit-Verlag, Wien

ECKARDT Jo-Jaqueline (2006): Mobbing bei Kindern. Erkennen, helfen, vorbeugen. Urania, Stuttgart.

HABEN & HARMS-BÖTTCHER (2002): In eigener Sache. Selbstmanagement in Mobbingprozessen. Berlin

HOPF & SMUTNY (2003): Ausgemobbt. Wirksame Reaktionen gegen Mobbing. Wien

HOLZBECHER & MESCHKUTAT (2005): Mobbing am Arbeitsplatz – Informationen, Handlungsstrategien, Schulungsmaterialien, Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Sonderschrift S. 49. Dortmund/Berlin/Dresden

JANNAN, Mustafa (2010): Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln. Beltz, Weinheim

KOLODEDY, Christa (2005): Mobbing, Psychoterror am Arbeitsplatz und seine Bewältigung. Wien

- KRATZ (2000): Mobbing. Erkennen – Ansprechen – Vorbeugen. Ueberreuter
- KÜHNE, Norbert (2007): Pöbeln, demütigen und schikanieren – Mobbing im Kindergarten.
- LAUPER, Esther (2001): Mobbing im Bildungsbereich.
- Leymann Heinz (1993): Mobbing. Psychoterror am Arbeitsplatz. Rowohlt Verlag, Hamburg.
- OLWEUS, Dan (2006): Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. 4. Auflage, Verlag Hans Huber, Bern.
- RENGES, Annemarie (2001): Mobbing in der Schule. In: Wassilios E. Fthenakis & Martin
- SCHÄFER, M. (1996): Aggression unter Schülern. Report Psychologie, 21, 700-711.
- SCHÄFER & KORN (2004): Bullying als Gruppenphänomen: Eine Adaption des „Participant Role“-Ansatzes. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 36(1), 19-29. Hogrefe-Verlag, Göttingen.
- SCHILD & HEEREN (2003, 2001): Mobbing. Konflikteskalation am Arbeitsplatz. Möglichkeiten der Prävention und Intervention. München und Mering
- STRUCK, Peter (2001): Wie schütze ich mein Kind vor Gewalt in der Schule?, Eichborn, Frankfurt/M.
- TAGLIEBER, Walter (2005): Berliner Anti-Mobbing-Fibel. Was tun wenn. Eine Handreichung für eilige Lehrkräfte. Berliner Landesinstitut für Schule u. Medien (Lisum)
- WARDETZKEY, Bärbel (2005): Kränkung am Arbeitsplatz. Ursachen und Auswirkungen. In: BANDURA, LITSCH & VETTER (Hrsg.): Fehlzeiten-Report 99. Springer. Berlin. S. 89-97
- ZUSCHLAG, Bernd (2001): Mobbing

Internetadressen

- <http://www.schulpsychologie.at> > Gewaltprävention
“Weiße Feder“: Peermediation an Schulen
- <https://bildung.bmbwf.gv.at/schulen/pwi/pa/cybermobbing.html>
- <https://vbg.arbeiterkammer.at/beratung/arbeitsrecht/Arbeitsklima/Mobbing.html>
- mobbing@bildung-vbg.gv.at > Koordinationsstelle Mobbing, Elfriede Böhler, Tel. 0664/8861 9001
- www.mobstop.de
- www.mobbing-net.de
- <https://www.schule.at/portale/gender-und-bildung.html> > Workshop zur geschlechtssensiblen Gewaltprävention
- www.dguv-lug.de/abs_sucht_und_gewaltpraevention_cybermobbing.php
- www.childnet.com
- <https://www.saferinternet.at>
- <https://www.staysafe.at>
- www.handywissen.at > <https://www.saferinternet.at/handy-smartphone>

Angst und Zwangsstörungen

Angstformen bei Kindern und Jugendlichen

Ängste bei Kindern und Jugendlichen sind normal. Sie können aber auch in starker Ausprägung vorkommen, die krankhaft sind und die Betroffenen stark belasten. Angststörungen gehören zu den häufigsten psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen.

Ängste vor konkreten Objekten/Situationen

z. B. Angst vor dem Aufgerufenwerden in der Klasse, vor dem Tumult im Pausenhof, vor bestimmten Mitschüler/innen oder Lehrpersonen, Leistungsangst, Prüfungsangst, Angst vor Hunden, Spinnen, vor Dunkelheit, Gewitter etc.

Soziale Ängste

z. B. Angst von seinen Mitmenschen nicht akzeptiert/geliebt zu werden, bestimmten Anforderungen nicht gerecht zu werden, sich nicht durchsetzen können.

Vorübergehende soziale Ängste sind in der Kindheit und Jugend relativ häufig. Bei Jugendlichen zeigen sich soziale Ängste am häufigsten in Form von Schul- und Prüfungsangst, aber auch in der Angst, von Mitschüler/innen ausgelacht und abgelehnt zu werden.

Existenzängste

z. B. die Angst vor Krankheit, Tod, dem Verlust geliebter Menschen, vor Krieg, Armut, Umweltzerstörung

Phobien

Es besteht dabei eine ausgeprägte Angst vor bestimmten Situationen. Die Betroffenen versuchen diese zu vermeiden oder laufen mit starker Angst aus diesen Situationen heraus. Im Zusammenhang mit der Schule treten z. B. auf:

Schulphobie (siehe auch Problemfeld Schulverweigerung)

Sozialphobie (siehe auch Problemfeld Rückzugsverhalten/Depressivität)

Beobachtungen und Symptome

Bei Kindern, die nicht mit ihrem Verhalten stören, fallen Angstzustände oft nicht auf. Kinder können ihre Angst auch häufig nicht verbal äußern.

Angst- und Zwangsstörungen können sich durch Symptome äußern, die der Abwehr starker Ängste dienen. Stehen sie mit der Schule im Zusammenhang, sind sie am Wochenende oder in den Ferien nicht bzw. kaum zu beobachten.

- Vermeidungsstrategien wie Flucht, Umgehen von Angst auslösenden Situationen (siehe auch Problembereich Schulverweigerung)
- Starke Abneigung oder Weigerung des Kindes, sich von der Mutter oder einer anderen engen Bezugsperson zu trennen (Trennungsangst)
- Weinen, Schreien
- Körperliche und gesundheitliche Symptome, z. B. erhöhte Pulsfrequenz, Atembeschleunigung, Schwitzen, Zittern, Schwindelgefühle, Tics (unwillkürliche Muskelzuckungen), Bauch- und Kopfweh, Appetitlosigkeit
- Zwangshandlungen, Kontrollzwänge, Waschwänge, starres Festhalten an Ritualen etc.

Problembewältigung / Verhalten der Lehrperson

- Genaue Beobachtung, in welchen Situationen und in Zusammenhang mit welchen Personen die Symptome auftreten - Panikartige Angstanfälle in bestimmten Situationen oder unbestimmte Ängstlichkeit als Dauerzustand?
Austausch der Wahrnehmungen mit Kolleg/innen
- Verlaufsbeobachtungen mit schriftlichen Notizen
- Herstellen einer Beziehung zu einer schulinternen Vertrauensperson, z. B. Klassenlehrer/in, Schülerberater/in und Gespräche mit dem Schüler/der Schülerin
- Kontaktaufnahme mit den Erziehungsberechtigten zur Klärung von möglichen Ursachen und Hintergründen;
- Planung und Durchführung pädagogischer Maßnahmen durch das Lehrerteam
Bei Schulangst/Prüfungsangst z. B.:
 - Förderung einer vertrauensvollen Lehrer-Schüler-Interaktion
 - Angst und Angstbewältigung zum Thema machen
 - Transparente Gestaltung des Leistungsbewertungsprozesses
 - Sachbezogene bzw. individualnormbezogene Rückmeldung
 - Vermittlung geeigneter Lern- und Arbeitstechniken
 - Bewegungsangebot und Entspannungsübungen
- Bei Schulangst/Schulphobie ist es besonders wichtig, gemeinsam mit den Eltern und unter Einbeziehung des Kindes oder des/der Jugendlichen eine klare und durchsetzbare Entscheidung für den Schulbesuch zu treffen und diese auch konsequent durchzusetzen
- bei Bedarf mit Beratung durch Expert/innen.
Bei sozialen Ängsten z. B.:
Behutsame Förderung sozialer Interaktionen - zunächst in Kleingruppen
- Bei schwereren oder länger anhaltenden Angst- oder Zwangsstörungen Inanspruchnahme von Expert/innen in Absprache mit den Eltern zur diagnostischen Abklärung, Beratung und gegebenenfalls Behandlung, z. B. Schulpsychologie, Beratungslehrer/in, klinische/r Psychologe/Psychologin oder Facharzt/Fachärztin, Psychotherapeut/in
- Bei anhaltender oder wiederholter Schulabsenzen die Eltern dringend auf die Notwendigkeit einer (schul)psychologischen Untersuchung hinweisen.
- Bei Bedarf Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit dem/der zuständigen Beratungslehrer/in für verhaltensauffällige Kinder

Weitere Fachinformationen (Auswahl)

Literatur und Fördermaterial

Essau, Cecilia A.: Angst bei Kindern und Jugendlichen. Reinhardt/UTB 2003, ISBN 3825223981 (Überblick über den derzeitigen Stand der psychologischen Angstforschung, die Symptomatologie und Möglichkeiten therapeutischer Prävention und Intervention bei Kindern und Jugendlichen.)

Morschitzky, Hans: Wenn Jugendliche ängstlich sind. Ratgeber für Eltern, Lehrer und Erzieher. ÖBV&HPT, 2000, ISBN 3209027226

Schmidt-Traub, S.: Selbsthilfe bei Angst im Kindes- und Jugendalter. Ein Ratgeber für Kinder, Jugendliche, Eltern und Erzieher.

Hogrefe-Verlag, 2001, ISBN: 3801714802

Schneider, S. (Hrsg.): Angststörungen bei Kindern und Jugendlichen. Grundlagen und Behandlung. Springer-Verlag, Berlin 2004. ISBN 3540429174.

Sedlak, F.: Schach der Angst. Methoden zur Bewältigung von Ängsten bei Kindern und Jugendlichen. ÖBV, Wien 1982, ISBN 3215047055

Haak, Klaus. Autogenes Training für Kinder, 1 DVD-Video

Entspannungsübungen gegen den Alltagsstress. Hilfe bei Konzentrations- und Lernstörungen. Für Kinder ab 6 Jahren. 60 Min.

Lange Media, 2006

Internetadressen

https://psychiatriegespraech.de/psychische_krankheiten/angst/angst_ueberblick/

<https://www.btonline.de/angststoerung/>

Fachliche Beratung und Unterstützung bei Angst und Zwangsstörungen

Schulische Einrichtungen

Bildungsdirektion für Vorarlberg

Abt. Schulpsychologie – Schulärztlicher Dienst

www.bildung-vbg.gv.at/schulpsychologie

- Psychologische Diagnostik (mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten)
- Lehrer- und Elternberatung, gemeinsame Erarbeitung und Begleitung schulischer Hilfestellungen
- Psychologische Betreuung (in zeitlich beschränktem Umfang)
- Vermittlung, Koordination und Kooperation mit Beratungslehrer/innen, Therapeut/innen u. a.

Keine Kosten. Termine mit Schulpsycholog/innen finden bei Bedarf in der Schule statt.

Abt. Schulpsychologie – Schulärztlicher Dienst

in der Bildungsdirektion für Vorarlberg

6901 Bregenz, Bahnhofstraße 10, 4.OG

walter.bitschnau@bildung-vbg.gv.at

T 05574/4960-211

Fax DW -408

Beratungsstelle Bezirk Bregenz

6900 Bregenz, Kapuzinergasse 1, 1. OG

schulpsychologie.bregenz@bildung-vbg.gv.at

T 05574/58674

Beratungsstelle Bezirk Dornbirn

6850 Dornbirn, Marktplatz 5, 3.OG

schulpsychologie.dornbirn@bildung-vbg.gv.at

T 05572/28148

Beratungsstelle Bezirk Feldkirch

6800 Feldkirch, Steingasse 2; 2. OG

schulpsychologie.feldkirch@bildung-vbg.gv.at

T 05522/76168

Beratungsstelle Bezirk Bludenz

6700 Bludenz, Josef-Wolf-Platz 2

schulpsychologie.bludenz@bildung-vbg.gv.at

T 05552/63863

Beratungs- und Betreuungslehrer/innen

Bieten über Anfrage von Pflichtschulen vor Ort pädagogische Unterstützung, Beratung, Betreuung und Vermittlung an für Schüler/innen (einzeln und in Gruppen/Klassen), für Lehrer/innen und für Eltern

speziell bei Verhaltensproblemen wie

mangelnde Sozialkompetenz, Ängste, Aggressivität, Aufmerksamkeitsprobleme, unzureichendes Lernverhalten, Schulleistungsprobleme

Kontaktadresse:

Mag. Sabine Netzer, T 0664/6255223

direktion@hsv.snv.at

Außerschulische Einrichtungen

<p>Institut für Sozialdienste (ifs) www.ifs.at - Bereiche: Familie/Familienarbeit, Erziehung, Psychotherapie</p> <p>Informationen, Beratung und Hilfe durch Kinderpsycholog/innen, Familientherapeut/innen und Pädagog/innen bei Fragen, die bei der Entwicklung und Erziehung von Kindern auftreten können. Psychologische Untersuchungen zur Klärung von Ursachen der Schwierigkeiten. Beratungen über Hilfen und Veränderungsmöglichkeiten, bei Bedarf Durchführung von Kinder- bzw. Familientherapie. Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten. Anmeldung durch die Erziehungsberechtigten, Leistungsangebote mit Kostenbeitrag Kostenlose und anonym mögliche Internet-Beratung unter www.ifs.at/internetberatung.html</p>	
<p>Beratungsstelle Bregenz 6900 Bregenz, St. Anna-Straße 2 bregenz@ifs.at</p>	05-1755-510
<p>Beratungsstelle Bregenzerwald 6863 Egg, Impulszentrum, Gerbe 1135 bregenzerwald@ifs.at</p>	05-1755-520
<p>Beratungsstelle Dornbirn 6850 Dornbirn, Kirchgasse 4 b dornbirn@ifs.at</p>	05-1755-530
<p>Beratungsstelle Hohenems 6845 Hohenems, art & co regionales zentrum ems, F.-M.-Felderstraße 6 hohenems@ifs.at</p>	05-1755-540
<p>Beratungsstelle Feldkirch 6800 Feldkirch, Ganahl Areal, Schießstätte 14 feldkirch@ifs.at</p>	05-1755-550
<p>Beratungsstelle Bludenz 6700 Bludenz, Innovationszentrum, Klarenbrunnstraße 12 bludenz@ifs.at</p>	05-1755-560
<p>ifs Streetwork/ Mühleter 6800 Feldkirch, Schillerstraße 18 6700 Bludenz, Bahnhofstraße 19 streetwork.muehletor@ifs.at</p>	05-1755-565
<p>Familienarbeit 6800 Feldkirch, Ganahl Areal, Schießstätte 14 familienarbeit.feldkirch@ifs.at 6700 Bludenz, Obdorfweg familienarbeit.bludenz@ifs.at</p>	05-1755-575 05-1755-570

<p>aks gesundheit GmbH aks-Kinderdienste (KD) für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre Heilpädagogische/Kinderpsychiatrische Sprechtag: Kinderneuropsychiatrische und psychodiagnostische Abklärung, Beratung, Gutachten- erstellung Kinderneurologische Sprechtag: Entwicklungsneurologische Untersuchung, Beratung, Gutachtenerstellung Therapie und Begleitung: Logopädie, Physiotherapie, Schwimmtherapie, Hippotherapie, Ergotherapie Musiktherapie, Rhythmik Psychologische Beratung/Therapie Heilpädagogische Früherkennung, interdisziplinäre Frühförderung und Familienbegleitung und Kindergartenbegleitung Zuweisung durch Haus- bzw. Kinderarzt mittels aks-Rehabilitationsschein</p>	
<p>Geschäftsführung/Auskünfte: aks Bregenz, Rheinstraße 61 gesundheit@aks.or.at www.aks.or.at</p>	<p>T 05574/202-0</p>
<p>KD Bregenz, Broßwaldengasse 8 kd.b@aks.or.at</p>	<p>T 05574/202-5300</p>
<p>KD Bürs, Lünerseefabrik, Hauptstr. 4, 3. Stock kd.bu@aks.or.at</p>	<p>T 05574/202-5500</p>
<p>KD Dornbirn, Bürohaus am Park, Färbergasse 13, 1.Stock kd.d@aks.or.at</p>	<p>T 05574/202-5200</p>
<p>KD Egg, Klebern 561 kd.e@aks.or.at</p>	<p>T 05574/202-5100</p>
<p>KD Feldkirch, Ambergpark, Reichsstraße 126, 2. Stock kd.f@aks.or.at</p>	<p>T 05574/202-5000</p>
<p>KD Götzis, Am Garnmarkt 8 kd.g@aks.or.at</p>	<p>T 05574/202-4000</p>
<p>KD Hirschegg, Walsenstraße 237 kd.e@aks.or.at</p>	<p>T 05574/202-5700</p>
<p>KD Höchst, KinderCampus, Kirchplatz 14 kd.l@aks.or.at</p>	<p>T 05574/202-5400</p>
<p>KD Lustenau, Sozialzentrum Schützengartenstr. 8 kd.l@aks.or.at</p>	<p>T 05574/202-5400</p>

LKH Rankweil, Kinder- und Jugendpsychiatrie

Aufnahme zur intensiven Beobachtung und Therapie (mit Besuch der Heilstättenschule), wenn ambulante Maßnahmen nicht ausreichend waren (sind). Zuweisung über Ärzte oder Behörden. Altersgruppe: Kinder von ca. 4 – 14 Jahren

6830 Rankweil, Valdunastraße 16, T 05522/403-5139, direktion@hsv.snv.at
(stationäre und teilstationäre Aufnahme)

Pro Mente Vorarlberg - Beratungsstelle Jugend

<http://promente-v.at/jugend>

Ambulante jugendpsychiatrische Beratungsstelle zur fachlichen Abklärung und Begleitung für junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen oder einer seelischen Erkrankung sowie Beratung für deren Familien und Bezugspersonen.

Altersgruppe: 14- bis 18-Jährige, keine Kosten

Ju-on-Job ist eine berufsorientierte Werktherapie für Jugendliche mit seelischer Erkrankung

- Beratungsstelle Jugend Unterland, 6850 Dornbirn, Dr.-Waibel-Str. 3
Email: jugend.unterland@promente-v.at
T 05572/21274-0 (erreichbar tägl. von 10:30 bis 12:30 Uhr) oder in dringenden Fällen
T 05574/64352 (Praxis FA Dr. med. H.-P. Oswald)
T 05572/202087-30 (FA Dr. med. W. Metzger)
- Beratungsstelle Jugend Oberland, 6710 Nenzing, Gesundheitszentrum Walgau, Bundesstr. 47
Email: jugend.oberland@promente-v.at
T 05525/63829 (erreichbar tägl. von 10:30 bis 12:30 Uhr)

Informationen und Hilfe bei Angst und Zwangsstörungen bei Kindern und Jugendlichen bieten u. a. auch Fachärzte/-Ärztinnen für Kinder- und Jugendpsychiatrie und frei praktizierende Psychotherapeut/innen.

Depressive Verstimmung / depressive Störungen bei Kindern und Jugendlichen

Ursachen und Verlauf

Depressive Störungen treten bei Kindern und Jugendlichen nur selten als isoliertes Symptom auf und sind oft erst die Endstrecke schwieriger Entwicklungen und belastender Lebensumstände.

Ursachen sind meist Dauerbelastungen – oft in Verbindung mit individueller Disposition, verminderter Belastbarkeit bzw. unzureichenden Bewältigungsstrategien.

Belastungsfaktoren können sein:

- Probleme in der Familie, z. B. Streit, Vernachlässigung, physischen und psychischen Misshandlungen, elterliche Probleme mit Drogen und psychischen Störungen, körperliche Erkrankungen und Behinderungen, Dauerarbeitslosigkeit und Geldmangel, Trennung
- Wiederkehrenden negativen Erfahrungen wie Verlust und Trennung
- Unberechenbares Verhalten von Eltern oder Lehrer/innen, autoritärer Erziehungsstil
- Mobbing unter Peers
- Beziehungskonflikte mit scheinbar unlösbaren Problemen, Zerschlagen einer engen Freundschaft
- Langfristige schulische Überforderung, z. B. durch eine unerkannte Teilleistungsstörung

Depressionen im Kindes- und Jugendalter können zu wiederkehrenden psychischen Störungen und zu erhöhtem Selbstmordrisiko führen. Der Hauptteil aller Suizide im Kinder- und Jugendalter steht in Zusammenhang mit einer Depression.

Betroffene Jugendliche haben oft weiterhin Schwierigkeiten in der Schule oder im Umgang mit Gleichaltrigen und zeigen z. T. noch als Erwachsene ein geringes Selbstwertgefühl, Zurückgezogenheit und Pessimismus.

Beobachtungen und Symptome

Allgemeine Kennzeichen sind anhaltende Stimmungstiefs und Traurigkeit, die nicht erlebnis- oder ereignisbezogen sind. Depressive und zurückgezogene Kinder und Jugendliche werden häufig nicht bemerkt, da sie sich im Unterricht kaum auffallend oder störend verhalten. Zur Unterscheidung von einer vorübergehenden „normalen“ traurigen Verstimmung ist auf Intensität, Ausmaß, Dauer der Symptome ist zu achten.

Symptome für depressive Störungen können sein:

- niedergedrückte, traurige, unglückliche Stimmung oder mürrisch, übellauniges Verhalten, erhöhte Reizbarkeit bzw. Stimmungs labilität
- permanente Langeweile und Antriebslosigkeit, Gleichgültigkeit, Interesselosigkeit/Freudlosigkeit, Lustlosigkeit und Müdigkeit (am liebsten gar nicht aufstehen wollen)
- ausgeprägte Antriebsverminderung
- Schuldgefühle, Gefühl von Wertlosigkeit (selbstabwertende Äußerungen)
- Konzentrations- und Entscheidungsschwächen ruheloses – hektisches Verhalten
- Kontaktschwäche, sozialer Rückzug (bis zur Sprechverweigerung)
- Schulischer Leistungsabfall

- Verlangsamung der Sprache (leises Sprechen mit langen Pausen)
- psychosomatische und vegetative Störungen, z. B. Erbrechen, Übelkeit, Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Engegefühl, starke Verstopfung
- vermehrter oder verringerter Appetit, Gewichtsabnahme oder -zunahme
- Schlaflosigkeit oder übermäßiger Schlaf
- Drogenmissbrauch
- Gedanken an den Tod, Äußerungen von Todeswünschen
- Depressionen in der Familie

Problembewältigung / Hinweise für Lehrpersonen

- Austausch der Wahrnehmungen mit Kolleg/innen: Treten die Symptome in allen Unterrichtsstunden oder nur im Zusammenhang mit bestimmten Personen (Lehrer/innen, Mitschüler/innen) oder Fächern auf? Sind die problematischen Verhaltensweisen generell in allen sozialen Situationen oder nur in Leistungssituationen zu beobachten?
- Bei Beobachtung oder Vermutung von Depressivität Kontakt mit den Eltern aufnehmen, mögliche Ursachen klären
- Planung und Durchführung pädagogischer Maßnahmen durch das Lehrerteam
Die Gefühle des depressiven Kindes anerkennen und ernst nehmen (nicht mit gutgemeinten abschwächenden Kommentaren abtun)
Ermöglichen von Erfolgserlebnissen, Verringerung von Misserfolgen
Erkennen und Fördern von individuellen Stärken und Interessensgebieten
- Inanspruchnahme von Expert/innen in Absprache mit den Eltern (z. B. Schulpsycholog/innen, klinischen Psycholog/innen oder Facharzt/ Fachärztin) zur diagnostischen Abklärung, Beratung und gegebenenfalls Behandlung, wenn die Störung schwerwiegend ist, wenn die maßgeblichen Bedingungen der Störung außerhalb der pädagogischen Einflussmöglichkeiten liegen oder wenn Sie als Lehrer/in selbst zu stark emotional beteiligt sind.
- Förderung sozialer Interaktionen in der Klasse und freundschaftlicher Kontakte zu Gleichaltrigen
- Bei Bedarf Helferkonferenz, Gespräch Eltern-Lehrer/in, Gespräch Experte/Expertin-Lehrer/in, Koordination der Maßnahmen mit allen Beteiligten

Weitere Fachinformationen (Auswahl)

Literatur

KERNS, L.L. & LIEBERMAN, A.B. (1996). Hilfen für depressive Kinder. Ein Ratgeber. Huber, Göttingen.

LESCH, H.-P. (2000). Depressive Kinder in der Schule. Ein Beitrag zur Diagnostik der Depression im Kindes- und Jugendalter. Tectum.

RABENSCHLAG, U. (2000). Wenn Kinder nicht mehr froh sein können. Depressionen bei Kindern erkennen und helfen. Herder, Freiburg

Internetadressen

www.zentrum-rodaun.at/lesen/depression.html

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/EMOTION/DepressionJugendliche.shtml>

Suizidgefährdung, Suizidabsicht, Suizidversuch, Suizid

Ursachen und Verlauf

Suizid ist nach den tödlichen Unfällen die zweithäufigste Todesursache bei den 15- bis 20-Jährigen. Vereinzelt auftretende, flüchtige suizidale (parasuizidale) Gedanken und Affekte sind bei Kindern und Jugendlichen nicht selten.

Bis zu 20% der Jugendlichen erleben aber längerfristige Phasen für sie nicht bewältigbarer Probleme, die zu Hilflosigkeit, Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit, Selbstwertkrise führen. Die Gefahr ist groß, dass eine solche Situation unbehandelt den Suizidversuch oder Suizid mit sich bringt, welcher dann meist aber impulsiv, d. h. aus einer von außen nicht unmittelbar einsehbaren, schwierigen Situation (z. B. Schulprobleme, Abbruch von Freundschaft) heraus erfolgt; Hilfestellung ist umso wichtiger und erfolgreicher, je früher sie einsetzt.

Als Risikofaktoren für Suizidgefährdung gelten (oft in Kombination)

- Psychische Störungen, speziell depressive Störungen, auch in Kombination mit Angststörungen
- Belastungsstörungen nach einem traumatischen Ereignis
- Störungen des Sozialverhaltens in der Schule, Familie, bei Freunden
- Langfristige Anhäufung von dauernden, immer wiederkehrenden, täglichen Belastungen
- Suizid und Suizidversuche im sozialen Umfeld
- Personenbezogene Merkmale (z. B. hohe Impulsivität, Affektlabilität wie Aggressivität, niedriges Selbstwertgefühl, Gehemmtheit, Hilflosigkeit, Hoffnungslosigkeit, mangelnde Problemlösefähigkeit)
- Massive, lang andauernde Probleme in der Familie, belastende Ereignisse wie sexueller Missbrauch und körperliche Misshandlung, Mangel an elterlicher Fürsorge, Trennung/Scheidung, Überforderung durch hohe Leistungserwartung
- Abbruch von Freundschaften/Liebesbeziehung
- Alkohol- und Drogenmissbrauch

Beobachtungen und Hinweiszeichen

Handlungsunabhängige Zeichen:

- Freudlosigkeit
- Tiefe Traurigkeit/Verzweiflung
- Selbstentwertung
- Schlaflosigkeit, Abgeschlagenheit
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Psychosomatische Beschwerden

Handlungsabhängige Zeichen:

- Rückzug und Energieverlust

- Plötzliche/r Leistungseinbruch/Leistungsverweigerung in der Schule
- Schule schwänzen
- Von Zuhause weglaufen (stärkstes Zeichen - Suizidgefährdung/Parasuizidalität)
- Abwendung von den Eltern, Freunden
- Fehlende Gesprächsbereitschaft mit Lehrer/innen, Betreuer/innen (Vereine), Freunden
- Verlust des Interesses an Familienaktivitäten, Büchern, Hobbies, Freundschaften
- Häufig negative Äußerungen
- Äußerlich sichtbare Verwahrlosung
- Verändertes Essverhalten
- Alkohol-, Drogen-, Medikamentenmissbrauch

Zeichen mit deutlichem Hinweischarakter – indirekte Hilferufe

- Gedichte, Zeichnungen, Briefe, die sich mit Tod/Verabschiedung beschäftigen
- Verschenken persönlicher Gegenstände
- Aussagen oftmals zu Freunden/Schulkolleg/innen (alles ist sinnlos, bald werde ich viel Zeit haben; parasuizidale Gedanken)

Die hier aufgelisteten Zeichen sind für sich (einzeln betrachtet) nicht spezifisch, treten aber bei Suizidalität meist in Form einer plötzlichen Wesensänderung gemeinsam auf und bedürfen einer umgehenden Evaluation durch Fachperson.

Akutmaßnahmen / mittelfristige / langfristige Maßnahmen

Akute Situationen bedürfen eines strukturierten akuten Eingreifens (Intervention). Um die Gesamtsituation langfristig beruhigen und später eintretende mögliche Folgen einer Akutsituation verhindern zu können, ist die nachfolgende aktive Betreuung (Postvention) genauso bedeutend wie die Akutmaßnahme (Intervention). Der Zeitraum der Postvention beträgt ca. 3-6 Monate. Nachfolgend sollte die Postvention dann in längerfristige Vorsorgemaßnahmen (Prävention) übergehen.

Suizidgefährdung oder akute Suizidalität von Schülern

Besonders wenn Schüler/innen im Schulalltag plötzlich Zeichen setzen (z. B. Leistungsverweigerung mit Leistungsabfall, häufiges Schule schwänzen) sollte unmittelbar ein Gespräch mit dem betroffenen Schüler/der betroffenen Schülerin entweder durch Social Worker/innen (an AHS/BMHS), Beratungslehrer/innen (an Volks- und Mittelschulen) oder Schulsozialarbeiter/innen betreffender Schule respektive Schulpsychologe/-psychologin, Schularzt/Schulärztin geführt werden (Abb. 1, Ebene 1). Zu den Rahmenbedingungen für solche Gespräche siehe auch „Handlungsleitfaden für Schulen zum Umgang mit Suizidalität und Suizid“, nachfolgend Seite 35.

Zeigt sich bei diesem Gespräch die Notwendigkeit einer weiterführenden Beurteilung/Einschätzung oder therapeutischen Hilfe, sollten zuerst die Eltern (evtl. im persönlichen Gespräch) informiert und diese dann über die Institutionen in Vorarlberg wie IFS, AKS oder PRO MENTE bzw. über die Kinder- und Jugendhilfe (ehem. Kinder- und Jugendwohlfahrt, s. Kontaktadressen unten) organisiert werden (Abb. 1, Ebene 2).

Die Ebene 3 der Versorgung umfasst das Kinder- und Jugendpsychiatrische Zentrum Carina, die Kinder- und Jugendpsychiatrische Ambulanz im LKH Feldkirch oder LKH Rankweil und die niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychiatrischen Fachärzte (Abb. 1, Ebene 3).

Schüler/innen mit dem Bild einer akuten Suizidalität (Suizidabsicht, direkten Ankündigung) sollten nicht mehr alleine nach Hause gelassen werden und bedürfen einer umgehenden Vorstellung in der Ambulanz im LKH Rankweil oder LKH Feldkirch, Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie (Eltern müssen über die Notsituation und möglicherweisen Transport mit Rettung/Rotkreuz verständigt werden).

Bei Suizidversuch (in der Schule)

- Erste Hilfe leisten – durch Direktion telefonisch Rettung, Polizei und Kriseninterventions-team (KIT) verständigen (lassen) – bis zum Eintreffen den Betroffenen nicht alleine lassen - ruhig zureden - vor „Zuschauern“ abschirmen
- Persönliche Verständigung der Eltern
- Weitere Schritte (siehe nachfolgend: Tod durch Suizid)

Suizidversuch außerhalb der Schule, Tod durch Suizid

Intervention akut:

- Polizei überbringt die Mitteilung der Direktion, die dann das Krisenmanagement des Notfalls in der Schule übernimmt (persönliche Verständigung der Eltern durch Polizei mit KIT)
- Einberufung eines schulinternen Krisenteams (siehe [„Krisenplan an Schulen 2018-19“](#))
- Eventuell Verständigung der schulischen Unterstützungssysteme (Social Networker/in, Beratungslehrer/in, Schulsozialarbeiter/in der Schule und des schulpsychologischen Dienstes sowie Schulärztin/-arzt)
- Information der Klasse durch Direktor/Direktorin, Klassenvorstand/Klassenvorständin, evtl. im Beisein von KIT. Für Vorgaben und Rahmenbedingungen siehe „Handlungsleitfaden für Schulen zum Umgang mit Suizidalität und Suizid“, nachfolgend S. 35.
- Eltern besonders stark betroffener Schüler/innen informieren. Diese Schüler/innen sollten nicht alleine nach Hause gelassen werden - Eltern/Großeltern anrufen, sie abholen lassen
- Sicherstellen, dass Schüler/innen der Klasse aufgrund berufstätiger Eltern nicht alleine zu Hause sind
- Verfassen eines Informationsbriefes an alle Eltern (vgl. „Handlungsleitfaden für Schulen zum Umgang mit Suizidalität und Suizid“), nachfolgend S. 34.
- Notfallprotokoll der Ereignisse anlegen, Dokumentation des Geschehenen (vgl. [„Krisenplan an Schulen 2018-19“](#)), Auflistung (Checklist) der evtl. geplanten Aktivitäten

Tag eins bzw. Tage nach dem Ereignis:

- Nach Wunsch Besuch einer Lehrperson/Schulleitung bei der betroffenen Familie
- Einberufung Lehrerkonferenz unter der Leitung der Direktion (Informationsaustausch zwischen allen Lehrpersonen der Schule, Sprachregelung (was sagt man in Klasse)

- Entscheidung über organisatorische Fragen: Besuch der Trauerfeier mit Klasse/Beteiligung am Begräbnis
- Organisation von Hilfestellung für betroffene Lehrpersonen
- Gegebenenfalls Elternabend für Eltern der betroffenen Klasse einberufen (vgl. „Handlungsleitfaden für Schulen zum Umgang mit Suizidalität und Suizid“, nachfolgend S. 34).
- Auf Wunsch: Austausch mit Klassenlehrer/innen und Schulleitung/Gesprächsforum mit den Eltern des Schülers/der Schülerin, nach begangenen Suizid

Postvention – mittelfristig:

- Nachbesprechung/Nachbetrachtung mit allen am Geschehen Beteiligten mit Dokumentation
- Normalität in der Klasse wiederherstellen
- Sicherstellung der langfristigen Betreuung besonders traumatisierter Schüler/innen, Hilfestellung vermitteln
- Nach zirka drei und sechs Monaten Besprechung mit Lehrpersonen der Klasse (Reflexion), eventuell auch Nachfragen bei der betroffenen Familie

Prävention – langfristig:

- Schulung/Fortbildung aller mit dieser Problematik konfrontierten Personen (Direktor/innen, Lehrer/innen, schulische Unterstützungsdienste, Kinder- und Jugendhilfe, Vereine, Jugendbetreuer/innen)

Literatur

Bründel, H. (2004). Jugendsuizidalität und Salutogenese. Kohlhammer Verlag. ISBN-3-17-018378-8

Janisch, D. (2013). Notfall- und Krisenleitfaden für Schulen. CM Medienverlag. ISBN 978-3-9502920-3-9

Riemer, B. Krisenmanagement für Direktor/innen. Schulpsychologie-Bildungsberatung, Landesschulrat für Tirol. <http://www.krisenintervention.tsn.at>

Jochmus, I., Förster, E. (Hrsg.). Suizid bei Kindern und Jugendlichen. Enke Verlag Stuttgart. ISBN 9-78-343293211-8

Internetadressen

www.zentrum-rodaun.at/lesen/schuelerselbstmord.html

<http://www.krisen-intervention.de/suizilit.html>

Fachliche Beratung bei Suizidgefährdung

Notfallnummern bei Suizid oder akuter Suizidgefährdung

Rettung: Tel. 144

(nach erfolgtem Suizid wird von dort gleichzeitig das Kriseninterventionsteam verständigt)

Psychiatrische Ambulanz des LKH Rankweil, Tel. 05522/403-4620 und -4630
(für Akutfälle durchgehend erreichbar, sonst Mo.–Fr. von 7.30–16.00 Uhr)

Telefonseelsorge Tel. 142 (Tag und Nacht durchgehend erreichbar)

Schulische Einrichtungen

Bildungsdirektion für Vorarlberg **Abt. Schulpsychologie – Schulärztlicher Dienst** www.bildung-vbg.gv.at/schulpsychologie

- Psychologische Diagnostik (mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten)
 - Lehrer- und Elternberatung, gemeinsame Erarbeitung und Begleitung schulischer Hilfestellungen
 - Psychologische Betreuung (in zeitlich beschränktem Umfang)
 - Vermittlung, Koordination und Kooperation mit Beratungslehrer/innen, Therapeut/innen u. a.
- Keine Kosten. Termine mit Schulpsycholog/innen finden bei Bedarf in der Schule statt.

Abt. Schulpsychologie – Schulärztlicher Dienst
in der Bildungsdirektion für Vorarlberg
6901 Bregenz, Bahnhofstraße 10, 4.OG
walter.bitschnau@bildung-vbg.gv.at

T 05574/4960-211
Fax DW -408

Beratungsstelle Bezirk Bregenz
6900 Bregenz, Kapuzinergasse 1, 1. OG
schulpsychologie.bregenz@bildung-vbg.gv.at

T 05574/58674

Beratungsstelle Bezirk Dornbirn
6850 Dornbirn, Marktplatz 5, 3.OG
schulpsychologie.dornbirn@bildung-vbg.gv.at

T 05572/28148

Beratungsstelle Bezirk Feldkirch
6800 Feldkirch, Steingasse 2; 2. OG
schulpsychologie.feldkirch@bildung-vbg.gv.at

T 05522/76168

Beratungsstelle Bezirk Bludenz
6700 Bludenz, Josef-Wolf-Platz 2
schulpsychologie.bludenz@bildung-vbg.gv.at

T 05552/63863

Beratungs- und Betreuungslehrer/innen

Bieten über Anfrage von Pflichtschulen vor Ort pädagogische Unterstützung, Beratung, Betreuung und Vermittlung an für Schüler/innen (einzeln und in Gruppen/Klassen), für Lehrer/innen und für Eltern

speziell bei Verhaltensproblemen wie

mangelnde Sozialkompetenz, Ängste, Aggressivität, Aufmerksamkeitsprobleme, unzureichendes Lernverhalten, Schulleistungsprobleme

Kontaktadresse:

Mag. Sabine Netzer, T 0664/6255223

direktion@hsv.snv.at

Außerschulische Einrichtungen

Psychiatrische Ambulanz des LKH Rankweil

(für Akutfälle durchgehend erreichbar, sonst Mo.–Fr. von 7.30–16.00 Uhr)

Hier können Personen mit psychischen Erkrankungen eine ambulante psychiatrische Behandlung in Anspruch nehmen, aber auch Rat und Informationen über regional niedergelassene psychosoziale Institutionen zur Weiterbetreuung einholen.

Ist eine stationäre Aufnahme erforderlich, so wird diese auch über die Psychiatrie Ambulanz koordiniert und in die Wege geleitet.

Landeskrankenhaus Rankweil, T 05522/403-4620 und -4630

LKH Rankweil, Kinder- und Jugendpsychiatrie

Aufnahme zur intensiven Beobachtung und Therapie (mit Besuch der Heilstätten-schule), wenn ambulante Maßnahmen nicht ausreichend waren (sind). Zuweisung über Ärzte oder Behörden. Altersgruppe: Kinder von ca. 4 – 14 Jahren

6830 Rankweil, Valdunastraße 16, T 05522/403-5139, direktion@hsv.snv.at
(stationäre und teilstationäre Aufnahme)

Pro Mente Vorarlberg - Beratungsstelle Jugend

<http://promente-v.at/jugend>

Ambulante jugendpsychiatrische Beratungsstelle zur fachlichen Abklärung und Begleitung für junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen oder einer seelischen Erkrankung sowie Beratung für deren Familien und Bezugspersonen.

Altersgruppe: 14- bis 18-Jährige, keine Kosten

Ju-on-Job ist eine berufsorientierte Werktherapie für Jugendliche mit seelischer Erkrankung

- Beratungsstelle Jugend Unterland, 6850 Dornbirn, Dr.-Waibel-Str. 3
Email: jugend.unterland@promente-v.at
T 05572/21274-0 (erreichbar tägl. von 10:30 bis 12:30 Uhr) oder in dringenden Fällen
T 05574/64352 (Praxis FA Dr. med. H.-P. Oswald)
T 05572/202087-30 (FA Dr. med. W. Metzger)
- Beratungsstelle Jugend Oberland, 6710 Nenzing, Gesundheitszentrum Walgau, Bundesstr. 47
Email: jugend.oberland@promente-v.at
T 05525/63829 (erreichbar tägl. von 10:30 bis 12:30 Uhr)

Institut für Sozialdienste (ifs) www.ifs.at - Bereiche: Familie/Familienarbeit, Erziehung, Psychotherapie Informationen, Beratung und Hilfe durch Kinderpsycholog/innen, Familientherapeut/innen und Pädagog/innen bei Fragen, die bei der Entwicklung und Erziehung von Kindern auftreten können. Psychologische Untersuchungen zur Klärung von Ursachen der Schwierigkeiten. Beratungen über Hilfen und Veränderungsmöglichkeiten, bei Bedarf Durchführung von Kinder- bzw. Familientherapie. Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten. Anmeldung durch die Erziehungsberechtigten, Leistungsangebote mit Kostenbeitrag	
Beratungsstelle Bregenz 6900 Bregenz, St. Anna-Straße 2 bregenz@ifs.at	05-1755-510
Beratungsstelle Bregenzerwald 6863 Egg, Impulszentrum, Gerbe 1135 bregenzerwald@ifs.at	05-1755-520
Beratungsstelle Dornbirn 6850 Dornbirn, Kirchgasse 4 b dornbirn@ifs.at	05-1755-530
Beratungsstelle Hohenems 6845 Hohenems, art & co regionales zentrum ems, F.-M.-Felderstraße 6 hohenems@ifs.at	05-1755-540
Beratungsstelle Feldkirch 6800 Feldkirch, Ganahl Areal, Schießstätte 14 feldkirch@ifs.at	05-1755-550
Beratungsstelle Bludenz 6700 Bludenz, Innovationszentrum, Klarenbrunnstraße 12 bludenz@ifs.at	05-1755-560
ifs Streetwork/ Mühleitor 6800 Feldkirch, Schillerstraße 18 6700 Bludenz, Bahnhofstraße 19 streetwork.muehleitor@ifs.at	05-1755-565
Familienarbeit 6800 Feldkirch, Ganahl Areal, Schießstätte 14 familienarbeit.feldkirch@ifs.at 6700 Bludenz, Obdorfweg familienarbeit.bludenz@ifs.at	05-1755-575 05-1755-570

aks gesundheit GmbH

aks-Kinderdienste (KD) für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre

Heilpädagogische/Kinderpsychiatrische Sprechtage:

Kinderneuropsychiatrische und psychodiagnostische Abklärung, Beratung, Gutachtenerstellung

Kinderneurologische Sprechtage:

Entwicklungsneurologische Untersuchung, Beratung, Gutachtenerstellung

Therapie und Begleitung:

Logopädie, Physiotherapie, Schwimmtherapie, Hippotherapie, Ergotherapie

Musiktherapie, Rhythmik

Psychologische Beratung/Therapie

Heilpädagogische Früherziehung, interdisziplinäre Frühförderung und Familienbegleitung und Kindergartenbegleitung

Zuweisung durch Haus- bzw. Kinderarzt mittels aks-Rehabilitationsschein

Geschäftsführung/Auskünfte:

aks Bregenz, Rheinstraße 61

gesundheit@aks.or.at

www.aks.or.at

T 05574/202-0

KD Bregenz, Broßwaldengasse 8

kd.b@aks.or.at

T 05574/202-5300

KD Bürs, Lünerseefabrik, Hauptstr. 4, 3. Stock

kd.bu@aks.or.at

T 05574/202-5500

KD Dornbirn, Bürohaus am Park, Färbergasse 13, 1.Stock

kd.d@aks.or.at

T 05574/202-5200

KD Egg, Klebern 561

kd.e@aks.or.at

T 05574/202-5100

KD Feldkirch, Ambergpark, Reichsstraße 126, 2. Stock

kd.f@aks.or.at

T 05574/202-5000

KD Götzis, Am Garnmarkt 8

kd.g@aks.or.at

T 05574/202-4000

KD Hirschegg, Walsenstraße 237

kd.e@aks.or.at

T 05574/202-5700

KD Höchst, KinerCampus, Kirchplatz 14

kd.l@aks.or.at

T 05574/202-5400

KD Lustenau, Sozialzentrum Schützengartenstr. 8

kd.l@aks.or.at

T 05574/202-5400

Informationen und Hilfe bei Depression und Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen bieten u. a. auch Fachärzte/-Ärztinnen für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Handlungsleitfaden für Schulen zum Umgang mit Suizidalität und Suizid

Der vorliegende Leitfaden ergänzt den Abschnitt *Intervention-Postvention-Prävention* des Dokuments „Schulischer Umgang mit Auffälligkeiten und Problemsituationen. Themabereich: [Suizidalität](#)“). Lesen Sie daher beide gemeinsam.

Gesprächsleitlinien bei Suizidgefährdung oder akuter Suizidalität

Die Rolle als Lehrperson

Gerade Lehrpersonen sind für Schüler/innen Bezugspersonen, zu denen sie Vertrauen haben und an die sie sich in persönlichen Belangen wenden. Umso mehr sind Lehrpersonen auch in Krisenfällen wichtige Ansprechpartner. Es ist sinnvoll, dass gerade in kritischen Lebenssituationen Lehrpersonen mit „ihren“ Schüler/innen sprechen. Mitunter drängen sich jedoch verunsichernde Fragen auf wie etwa „Kann ich das schon?“ oder „Was ist, wenn ich Fehler mache?“ oder „Kann das ein Experte nicht besser?“. Dazu lässt sich grundsätzlich sagen: Wir Menschen spüren oft, was andere Menschen brauchen. Die meisten Situationen lassen sich daher mit Einfühlungsvermögen, Akzeptanz und Umsicht, ohne weitere zusätzliche Unterstützung, gut lösen. Nach einem Erstgespräch kann entschieden werden, ob eine weitere psychosoziale oder therapeutische Begleitung notwendig ist.

Rahmenbedingungen des Gesprächs

- Ziel des Gespräches ist es, herauszufinden, ob eine Suizidgefährdung vorliegt. Es handelt sich mehr um ein orientierendes als ein therapeutisches Gespräch
- Nehmen Sie sich für das Gespräch ausreichend Zeit
- Stellen Sie sich innerlich auf das Gespräch ein
- Suchen Sie sich einen ruhigen Ort für das Gespräch

Bedeutsame Aspekte bei der Gesprächsführung

- Fragen Sie genau nach, ohne zu bewerten
- Akzeptieren Sie die verschiedenen Emotionen und Aussagen
- Seien Sie zurückhaltend mit Veränderungsvorschlägen
- Stellen Sie Blickkontakt her
- Konzentrieren Sie sich auf den Schüler/die Schülerin
- Beobachten Sie die Körpersprache
- Ermuntern Sie zum Reden
- Stellen Sie Fragen, aber fragen Sie nicht aus
- Spenden Sie Trost, aber bagatellisieren Sie nicht
- Signalisieren Sie Verständnis
- Sprechen Sie Gefühle an
- Geben Sie Informationen und stellen Sie Hilfe in Aussicht

Ziele einer sprachlichen Krisenintervention – SAFER-Modell

- Stimulationsreduktion: Zunächst soll eine Reduktion der emotionalen Überforderung der Person erreicht werden. Die Emotionen sollen für die Person wieder ein bewältigbares Maß erreichen.
- Akzeptieren der Krise: Alle Äußerungen werden als gut und richtig angenommen.
- Falsche Bewertungen der Person korrigieren: Menschen glauben oft, nur sie zeigen diese Reaktionen, aber diese „Einzigartigkeit“ ist nicht gegeben.
- Erklären von Stressreaktionen: Stressreaktionen sind übliche Reaktionen auf nicht-übliche/traumatisierende Ereignisse.
- Ruhe bewahren: Bei dem Gespräch klar und überlegt handeln und sprechen. Hektik bei Gestik, Mimik, Tonfall und Sprechgeschwindigkeit vermeiden.

Was bei Gesprächen mit belasteten Kindern und Jugendlichen unbedingt zu vermeiden ist

- Vorwürfe: „Du bist ja selber schuld“
- Verharmlosung: „So schlimm ist es ja gar nicht!“
- Verallgemeinerung: „Du jammerst ja ständig!“
- Moralisieren: „Reiß dich doch zusammen!“
- Besserwisser: „Ich hab’s dir doch gleich gesagt!“
- Allgemeinplätze: „Jeder hat so seine Probleme!“
- Gedankenlesen: „Ich weiß schon, was du jetzt denkst!“
- Nicht-zu-Wort-kommen-Lassen: „Das ist mir auch schon einmal passiert!“

Information an die Klasse nach Suizidversuch oder Tod durch Suizid eines Mitschülers/einer Mitschülerin

Vorbemerkung

Eine Information an Mitschüler/innen sollte rechtzeitig erfolgen, d. h. vor einer möglichen Weitergabe durch Dritte (per SMS, Web2.0 etc.). Weiters sollte abgeklärt werden, ob ein/e Mitschüler/in in einem besonderen Verhältnis zur betroffenen Person steht oder stand (Liebesbeziehung, beendete Liebesbeziehung). Es „kann“ sein, dass der Suizid auch in diesem Zusammenhang zu verstehen ist. In diesem Fall sollte diese Person extra informiert werden, eventuell gemeinsam mit einer Freundin oder familiären Bezugsperson.

Prinzipien

- Ritual für den „leeren Stuhl“ (z. B. Kerze anzünden)
- Genaue Information ohne Heroisierung des Betroffenen (Nachahmungsgefahr)
- Breite Diskussion und alle Emotionen zulassen
- Direkte Fragen stellen (Wer hat Betroffenen besonders gut gekannt? Was möchtet ihr ihm noch sagen? Wer möchte mit einem von uns alleine sprechen?)
- Aufmerksam sein und besonders stark belastete Schüler erkennen und ihnen ein vertrauliches Gespräch bzw. Hilfe (medizinische Hilfe, psychologische Betreuung) anbieten.

Die Schulleitung

- bittet die Schüler/innen der betroffenen Klassen z. B. in einen Gemeinschaftsraum
- begrüßt die Schüler und erklärt, dass er aufgrund eines traurigen Anlasses Hilfe von außen an die Schule gebeten hat
- stellt die Personen vor: „Die Personen X von Y werden nun das Weitere mit euch besprechen.“

Grundinformation

- Wir möchten euch zuerst ein paar wichtige Grundinformationen über das Geschehene geben und möchten danach auf eure Fragen eingehen. Dann überlegen wir noch die nächsten Schritte.
- Die Schulleitung wurde heute von der Polizei informiert, dass sich der Mitschüler/die Mitschülerin (Vorname nennen) das Leben genommen hat/versucht hat, sich das Leben zu nehmen.
- Ein Mitschüler/Eine Mitschülerin ist verstorben bzw. schwebt in einem lebensgefährlichen Zustand, die Überlebenschancen sind mittel/gering/schlecht.
- Ein/Eine Mitschülerin/Mitschüler ist nicht ansprechbar und liegt im Koma. Ein Besuch ist nicht möglich.
- Wir müssen aufgrund der Informationen davon ausgehen, dass sich der Mitschüler/die Mitschülerin in der letzten Zeit in einer sehr belastenden Situation befunden hat, der er/sie nicht mehr gewachsen war. Unserer Erfahrung nach kommt da oft vieles zusammen, bis die Last zu groß wird.

Ein Wort zu den Mitschülerinnen und Mitschülern

- Einige von euch haben ihn/sie etwas gekannt, einige von euch auch besser. Ihr habt wahrscheinlich einiges gemeinsam unternommen. Manche haben vielleicht auch so manche persönlichen Gespräche geführt. Ihr habt ihn/sie vielleicht von seiner/ihrer fröhlichen Seite kennen gelernt, manche vielleicht auch von seiner/ihrer traurigen Seite.
- Wenn sich ein Mensch, den wir gekannt haben, das Leben nimmt, fragen wir uns WIESO? Oft weiß man einige Gründe, oft nur einen Teil. Manche Menschen sprechen über ihre Probleme, andere wiederum kaum. Manchmal erinnert man sich danach an die eine oder andere Bemerkung, die man jetzt eben anders versteht als davor. Das ist normal!
- Manche Menschen kündigen an, dass sie sich das Leben nehmen wollen, manche drohen sogar offen damit, manche auch so oft, dass ihnen niemand mehr glaubt. Trotzdem kann es passieren.
- Wenn uns Ankündigungen dann auffallen, kann es sein, dass wir uns schuldig fühlen, zu wenig getan zu haben, nicht geredet zu haben, eine Bemerkung überhört zu haben. Das ist normal. Gleichzeitig heißt das aber nicht, dass wir schuld sind am Tod des anderen. Wenn sich jemand das Leben nehmen will, liegt es nicht in unserer Macht, das verhindern zu können, noch dazu, weil von uns oft unbemerkt, auch eine seelische Erkrankung wesentlich dazu beitragen kann, auch wenn diese nicht gleich zu bemerken ist.

Zeit für Fragen/Statements

Wahrscheinlich ergeben sich für euch Fragen daraus, wir möchten euch einladen, diese nun zu stellen.

Überleitung zu einer allfälligen Gruppenarbeit

- Wer von euch hat den Mitschüler/die Mitschülerin besser gekannt, wer war eventuell sogar befreundet mit ihm/mit ihr? (Gruppe 1 - in einen anderen Raum, Sesselkreis)
- Wer möchte mit jemandem von uns alleine sprechen?
- Wer möchte lieber in die Klasse gehen, um dort auch mit den anderen Mitschülerinnen und Mitschülern darüber zu reden?

Gesprächsleitfaden (Gruppe/einzeln)

- Gemeinsame Würdigung der Trauer der Hinterbliebenen, die den Verstorbenen ehren
- Bitte um Respektierung des Entschlusses, gegangen zu sein (ich respektiere deinen Entschluss, auch wenn es mir schwer fällt!)
- Verbindung erkunden: Wie gut hast du deine Mitschülerin/deinen Mitschüler gekannt? Was habt ihr gemeinsam gemacht? Worüber habt ihr zuletzt miteinander geredet?
- Stell dir vor, er/sie könnte uns zuschauen und zuhören und würde auch wahrnehmen, wie du um ihn/sie trauerst. Was würde er/sie dir sagen, was hörst du von ihm/von ihr?
- Wie möchte er/sie, dass du ihn/sie in Erinnerung behältst?
- Ressourcen in der Familie: Mit wem kannst du über das Geschehene reden, was dich beschäftigt, wer hört dir zu? Was hilft dir sonst noch, wenn du dich niedergeschlagen fühlst (Sport, Musik, Lesen, Reden, ...)?

Beispiele für einen Informationsbrief an die Eltern nach Tod durch Suizid

Beispiel 1

Ort, Datum

Liebe Eltern!

Die Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler der Schule _____ sind erschüttert über die Nachricht vom Tod einer ihrer Schülerinnen/eines ihrer Schüler. Der Tod eines jungen Menschen ist in jedem Fall ein Ereignis, das nahe geht. Die tragischen Umstände von _____'s Tod sind für uns alle schwer zu verstehen und zu akzeptieren.

Wir haben unser Krisenteam einberufen, um den Mitgliedern unserer Schule zu helfen, mit dem Verlust von _____ umzugehen. Wir setzen alles daran, um Ihr Kind und unsere Lehrpersonen in dieser tragischen Situation zu unterstützen. Sie können vielleicht helfen, indem Sie zu Hause über den Verlust sprechen.

_____ 's Beerdigung wird in der _____ Kirche in _____, am _____, um _____ Uhr stattfinden. Ihr Kind kann an der Beerdigung teilnehmen und wird durch eine von Ihnen unterschriebene Bestätigung vom Unterricht entschuldigt. Wir empfehlen Ihnen, Ihr Kind wenn möglich zu begleiten.

Wenn Sie Fragen haben betreffend der Reaktion Ihres Kindes, werden Ihnen die Schulleitung oder ein Mitglied des Krisenteams (mit Rat und Tat) zur Seite stehen.

Mit freundlichen Grüßen
Direktion

Beispiel 2

Ort, Datum

Liebe Eltern,

wir als Schulgemeinschaft müssen den tragischen Tod einer Schülerin/eines Schülers zur Kenntnis nehmen und verarbeiten. Wir sind alle erschüttert über diesen Verlust. Die Schule verfügt über Ansprechpersonen, die Ihrem Kind helfen können, seine Reaktion auf das traurige Ereignis/seine Trauer zu verarbeiten.

Unser Team ist bereit, mit Ihrem Kind zu sprechen und seine Fragen zu beantworten. Ihr Kind hat vielleicht traurige/betrübte/unerklärliche melancholische Gefühle und Gedanken, die es mit Ihnen besprechen möchte. Sie können Ihrem Kind helfen, indem Sie ihm gut zuhören, seine Gefühle akzeptieren und seine Fragen ehrlich beantworten.

Wenn Sie Fragen haben oder weitere Unterstützung wünschen, melden Sie sich bitte in der Direktion.

(Tel.: _____)

Mit freundlichen Grüßen
Direktion

Elternabend

Einladung zu einem Gesprächsabend mit den Eltern der Schüler/innen aus der Klasse. Von schulischer Seite sind mögliche Anwesende: Direktor/Direktorin, Social Networker/in, Beratungslehrer/in der Schule, Klassenvorstand/Klassenvorständin der betroffenen Klasse und eventuell eine Person des schulpsychologischen Dienstes.

Struktur/Agenda

1. Begrüßung und Ausdruck des Bedauerns über den Vorfall, Schweigeminute
2. Informationen (sachlich und wahr) über den Vorfall geben, nichts beschönigen, wichtige Aspekte nicht verschweigen
3. Was wurde bisher getan? (z. B.: Gespräch mit Klasse, Zuziehung von außerschulischen Helfern)
4. Was wird noch unternommen/welche Maßnahmen sind geplant?
5. Kann etwas getan werden, damit ein derartiges Ereignis nicht mehr eintritt? Wenn ja, was?
6. Information, wie sich die belastenden Ereignisse auf die Kinder der Klasse auswirken können, Warnhinweise aufzählen
7. Zur Aufmerksamkeit aufrufen, solche psychischen Veränderungen bei dem eigenen Kind zu erkennen und auch zu handeln. Direkte schulische Hilfe anbieten
8. Fragen der Anwesenden zulassen und sachliche, ruhige Antworten geben (manchmal auch wiederholt), auch wenn die Anwesenden aufgebracht sind oder aufgewühlt
9. Auf externe Unterstützungsmöglichkeiten hinweisen, Telefonnummern oder Rückfragemöglichkeiten anbieten
10. Ende des Elternabends und Verabschiedung.

Schulverweigerung, Schule schwänzen

Mögliche Ursachen und Hintergründe

Einer Schulverweigerung liegen meistens emotionale und soziale Probleme zu Grunde. Sie sind oft verbunden mit körperlichen Krankheitssymptomen, treten eher bei besonders sensiblen Schüler/innen auf und die Eltern wissen, dass ihr Kind nicht in die Schule geht.

Schule schwänzen ist Symptom einer sozialen Fehlanpassung an das System Schule, z. B. „Nullbock“-Haltung. Es tritt eher bei älteren Schüler/innen auf. Die Eltern erfahren das Fernbleiben ihres Kindes vom Unterricht meist erst durch die Schule.

Kinder oder Jugendliche, die sich weigern, in die Schule zu gehen oder dem Unterricht unentschuldig fernbleiben, signalisieren damit, dass aus ihrer Sicht bzw. nach ihrem Erleben Bedingungen vorliegen, denen sie sich nicht gewachsen fühlen, denen sie ausweichen wollen, gegen die sie protestieren wollen u. a.

Ursachen von Schulvermeidung können sein:

- Besondere familiäre Bedingungen, z. B. Scheidungssituation, Krankheit eines Familienmitgliedes, unangemessene Tagesstrukturierung
- Längere entschuldigte Abwesenheiten
- Angst vor unbekanntem Situationen, z. B. bei Einschulung, Schulwechsel
- Angst, z. B. vor Mobbing, vor bestimmten Lehrpersonen, vor Leistungsversagen
- Angst, ausgelacht zu werden z. B. wegen körperlichen Mängeln, Aussehen
- Leistungsflucht
- Orientierungslosigkeit, Depressivität/Rückzug
- Demonstration persönlicher Stärke und Individualität
- Verweigerungsverhalten als Machtmittel
- Weigerung der Annahme von allgemeinen Verhaltensnormen
- „Vorbild“ von Bezugspersonen, z. B. Unzuverlässigkeit, Pflichtignoranz

Beobachtungen / Symptome

Frühe Warnzeichen können sein:

Generelle schulische Überforderung mit ständigen Misserfolgen
Unterrichtsstörungen

Oft fehlende Mitarbeit und fehlende Hausaufgaben

Häufige Konflikte mit Lehrpersonen oder Mitschüler/innen

Soziale Isolation, Niedergeschlagenheit

Häufiges Zuspätkommen, häufiges Fehlen wegen unspezifischen Krankheiten
oder nach den Wochenenden, schulferner und/oder schuldistanzierter Freundeskreis

Eltern des betreffenden Schülers bzw. der Schülerin sind schwer erreichbar, kommen nicht zu den Sprechtagen, blocken Kontakte ab

Befürchtungen und Vermeidungsstrategien wie Flucht und Ausweichen, z. B. nach Angst auslösenden Erlebnissen auf dem Schulweg oder in der Schule (Gewalt, Bedrohung, Mobbing u. a.), wenn bestimmte Fächer bzw. Unterrichtstätigkeiten bevorstehen, wenn eine Prüfung/Schularbeit u. ä. angesagt ist usw.

Weigerung am Morgen aufzustehen, Klagen über Beschwerden wie Übelkeit, Bauch- oder Kopfschmerzen, sich verstecken, trotz rechtzeitigem Verlassen des Elternhauses nicht zum Unterricht kommen usw.

Beobachtbare Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens

Häufige Entschuldigungen der Eltern wegen unspezifischen Erkrankungen oder der/die Schüler/in unterschreibt die Entschuldigung selbst.

Unentschuldigtes Fehlen, Verweigerung von Auskünften.

Problembewältigung / Hinweise für Lehrperson

- Regelmäßige Anwesenheitskontrolle in jedem Unterricht
- Schriftliche Aufzeichnung jeder Fehlstunde und Meldung an den Klassenvorstand
- Unverzögliche Abklärung des Grundes (Vorlage von Entschuldigungen der Erziehungsberechtigten) bzw. Verständigung der Eltern über die Fehlstunden
- Versäumtes nachholen lassen
- Bei auffallendem, wiederholten Fehlen genaue Problemanalyse durchführen zur Klärung der Fragen, was das Kind bzw. der/die Jugendliche mit seinem Verhalten signalisieren, erreichen, vermeiden möchte
 - Rücksprache mit Kolleg/innen, Austausch von Wahrnehmungen
 - Vertrauensvolle Gespräche mit dem betroffenen Kind bzw. dem/der Jugendlichen (am besten durch eine Person mit dem besten Zugang zum dem/der Betroffenen), den/die Schulverweigerer/in bzw. Schulschwänzer/in als Person akzeptieren, seine Probleme ernst nehmen
 - Kontaktaufnahme mit den Eltern und/oder anderen Bezugspersonen mit einem Angebot zur Kooperation → Maßnahmenkatalog erstellen, schriftlichen Vereinbarungen, – falls erforderlich in Absprache mit den Erziehungsberechtigten Einbezug und Inanspruchnahme von Helfersystemen, z. B. Beratungslehrer/in, Schulpsychologe/-psychologin, Sozialarbeiter/in/Jugendamt
- Verlaufprotokoll, laufende Rückmeldungen an die Erziehungsberechtigten und an die Schulleitung
- Selbstkritische Überprüfung der von den betreffenden Lehrpersonen verwendeten Unterrichtsmethoden und der Unterrichtsgestaltung

Pädagogische Maßnahmen / Interventionen auf den individuellen Fall abstimmen

Bei familiär bedingter Schulvermeidung

- Reflexion der eigenen Rolle und Einstellung zum betreffenden Kind/Jugendlichen
- Motivierung der Eltern zur Mithilfe bei der Beseitigung des Schulschwänzens
- Überfürsorglicher Haltung der Bezugspersonen gegensteuern
- Entwicklung zur Eigenständigkeit des Kindes fördern
- Sozialer Isolation der Familie entgegensteuern

Bei Schulvermeidung aus Angst

- Auseinandersetzung mit möglichen Schulsorgen und Entschärfung dieser Probleme
- Individualisierende Maßnahmen oder Förderunterricht in den Fächern, die dem Kind Schwierigkeiten bereiten
- Dem Kind Ermutigung, Selbstbestätigung, Anerkennung, Zuwendung, ... zukommen lassen
- Selbstreflexion der eigenen Lehrerpersönlichkeit

- „Lehrer-Schüler“ – Konferenz, „Sorgenbriefkasten“, Sozial-Lernstunden, „Klassenstunden“, Übungen zu Interaktion und zu Konfliktlösungsverhalten

Bei Schulvermeidung aus Leistungsflucht

- Unmittelbares Handeln nach Bekanntwerden
- Eltern bestärken, klare und durchsetzbare Entscheidungen für den Schulbereich des Kindes bzw. des/der Jugendlichen zu treffen und diese konsequent durchzusetzen
- Besprechen, Vereinbaren und Aufstellen von transparenten, verbindlichen Normen und Regeln - am besten gemeinsam mit dem Kind bzw. dem/der Jugendlichen und seinen Eltern erarbeiten, schriftlich formulieren (z. B. klar strukturierter Vertrag mit realisierbaren, zeitlich
- überschaubaren Zielsetzungen, eindeutigen und erfüllbaren Konsequenzen, mit Rechten und Pflichten für alle Unterzeichnenden, dazu Unterstützungsangebote). Auf deren Einhaltung achten!!
- Aufdecken potentieller informeller Untergruppen-Normen, dazu Gespräche mit dem/der Jugendlichen und den Eltern
- Klare Grenzsetzung, klare Botschaften
- Reflexion über methodisch-didaktische Unterrichtsformen und über den Ablauf von Prüfungen und Leistungsrückmeldungen

Aufgabe der Schulleitung

- Präventiv:
 - Maßnahmen zur Förderung eines positiven Schulklimas und einem förderlichen Beziehungsgefüges Lehrer/in-Schüler/in-Eltern
 - Für alle Schulpartner transparente und verbindliche Regelung zur Feststellung und Reaktion auf Abwesenheiten
- Bei Meldung über auffallende und anhaltende Schulversäumnisse eines/einer Schülers/ Schülerin Informationen über den bisherigen Verlauf und Initiativen dazu einholen
- Beratung mit den Lehrpersonen des Kindes bzw. des/der Jugendlichen über das bestmögliche Vorgehen, persönliche Gespräche mit dem/der Schüler/in, mit den Erziehungsberechtigten, Information über Konsequenzen.
- Gegebenenfalls Einberufung einer Helferkonferenz mit Einbeziehung von Expert/innen (je nach Problemstellung), Protokoll und Koordination der vereinbarten Maßnahmen
- Bei gehäuften, nicht erklärlichen Krankmeldungen kann die Vorlage eines ärztlichen Attests verlangt werden, evtl. Kooperation mit dem/der Schularzt / Schularztin. Diese/r kann für die Erziehungsberechtigten eine Überweisung der Schülers/der Schülerin zu einem/ einer praktischen Arzt/Ärztin oder zu einem/einer Facharzt/Fachärztin ausstellen.
- Information der Schulbehörde bei länger dauernden Nichterfüllung der Schulpflicht, wenn bisherige Maßnahmen erfolglos bleiben.

Weitere Fachinformationen (Auswahl)

Fachbücher

CLYNE, M.B.: Schulkrank? Schulverweigern als Folge psychischer Störungen. Klett Verlag

PUHR, K. u. a.: Pädagogisch-psychologische Analysen zum Schulabsentismus. Druck-zuck-Verlag, Halle 2001

SCHULZE, Gisela: Unterrichtsmeidende Verhaltensmuster. Formen, Ursachen, Interventionen. Sonderpädagogik in Forschung und Praxis, Bd. 3, Hamburg 2003, ISBN 3-8300-0924-0

SIMON, Titus & UHLIG, Steffen (Hrsg.): Schulverweigerung. Opladen, Leske und Budrich, 2002

THIMM, Karlheinz:

- Schulverweigerung. Beltz-Votum Verlag, Münster 2000

Fachliche Beratung und Unterstützung

Schulische Einrichtungen

Bildungsdirektion für Vorarlberg

Abt. Schulpsychologie – Schulärztlicher Dienst

www.bildung-vbg.gv.at/schulpsychologie

- Psychologische Diagnostik (mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten)
- Lehrer- und Elternberatung, gemeinsame Erarbeitung und Begleitung schulischer Hilfestellungen
- Psychologische Betreuung (in zeitlich beschränktem Umfang)
- Vermittlung, Koordination und Kooperation mit Beratungslehrer/innen, Therapeut/innen u. a.

Keine Kosten. Termine mit Schulpsycholog/innen finden bei Bedarf in der Schule statt.

Abt. Schulpsychologie – Schulärztlicher Dienst

in der Bildungsdirektion für Vorarlberg

6901 Bregenz, Bahnhofstraße 10, 4.OG

walter.bitschnau@bildung-vbg.gv.at

T 05574/4960-211

Fax DW -408

Beratungsstelle Bezirk Bregenz

6900 Bregenz, Kapuzinergasse 1, 1. OG

schulpsychologie.bregenz@bildung-vbg.gv.at

T 05574/58674

Beratungsstelle Bezirk Dornbirn

6850 Dornbirn, Marktplatz 5, 3.OG

schulpsychologie.dornbirn@bildung-vbg.gv.at

T 05572/28148

Beratungsstelle Bezirk Feldkirch

6800 Feldkirch, Steingasse 2; 2. OG

schulpsychologie.feldkirch@bildung-vbg.gv.at

T 05522/76168

Beratungsstelle Bezirk Bludenz

6700 Bludenz, Josef-Wolf-Platz 2

schulpsychologie.bludenz@bildung-vbg.gv.at

T 05552/63863

Beratungs- und Betreuungslehrer/innen

Bieten über Anfrage von Pflichtschulen vor Ort pädagogische Unterstützung, Beratung, Betreuung und Vermittlung an für Schüler/innen (einzeln und in Gruppen/Klassen), für Lehrer/innen und für Eltern

speziell bei Verhaltensproblemen wie

mangelnde Sozialkompetenz, Ängste, Aggressivität, Aufmerksamkeitsprobleme, unzureichendes Lernverhalten, Schulleistungsprobleme

Kontaktadresse:

Mag. Sabine Netzer, T 05522/73508 oder 0664/6255223

direktion@hsv.snv.at

Bildungsdirektion für Vorarlberg

Abt. Budget, Wirtschaft und Recht

www.bildung-vbg.gv.at

Information und Beratung zur schulrechtlichen Situation

6901 Bregenz, Bahnhofstraße 12, T 05574/44449

christine.gmeiner@bildung-vbg.gv.at

Außerschulische Einrichtungen**Institut für Sozialdienste (ifs)**

www.ifs.at - Bereiche: Familie/Familienarbeit, Erziehung, Psychotherapie

Informationen, Beratung und Hilfe durch Kinderpsycholog/innen, Familientherapeut/innen und Pädagog/innen bei Fragen, die bei der Entwicklung und Erziehung von Kindern auftreten können.

Psychologische Untersuchungen zur Klärung von Ursachen der Schwierigkeiten.

Beratungen über Hilfen und Veränderungsmöglichkeiten, bei Bedarf Durchführung von Kinder- bzw. Familientherapie. Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten.

Anmeldung durch die Erziehungsberechtigten, Leistungsangebote mit Kostenbeitrag

Beratungsstelle Bregenz

6900 Bregenz, St. Anna-Straße 2

bregenz@ifs.at

05-1755-510

Beratungsstelle Bregenzerwald

6863 Egg, Impulszentrum, Gerbe 1135

bregenzerwald@ifs.at

05-1755-520

Beratungsstelle Dornbirn

6850 Dornbirn, Kirchgasse 4 b

dornbirn@ifs.at

05-1755-530

Beratungsstelle Hohenems

6845 Hohenems, art & co regionales zentrum ems,

F.-M.-Felderstraße 6

hohenems@ifs.at

05-1755-540

Beratungsstelle Feldkirch

6800 Feldkirch, Ganahl Areal, Schießstätte 14

feldkirch@ifs.at

05-1755-550

Beratungsstelle Bludenz

6700 Bludenz, Innovationszentrum, Klarenbrunnstraße 12

bludenz@ifs.at

05-1755-560

ifs Streetwork/ Mühleitor

6800 Feldkirch, Schillerstraße 18

6700 Bludenz, Bahnhofstraße 19

streetwork.muehletor@ifs.at

05-1755-565

Familienarbeit

6800 Feldkirch, Ganahl Areal, Schießstätte 14

familienarbeit.feldkirch@ifs.at

6700 Bludenz, Obdorfweg

familienarbeit.bludenz@ifs.at

05-1755-575

05-1755-570

Kinder- und Jugendhilfe

Abklärung und Organisation von Maßnahmen zur Sicherung des Wohls des Kindes (z. B. betreffend ambulanter Erziehungshilfe oder Fremdunterbringung)

<p>Bezirkshauptmannschaft Bludenz 6700 Bludenz, Schloss-Gayenhof-Platz 2 bhbludenz@vorarlberg.at</p>	<p>T 05552/6136-51514</p>
<p>Bezirkshauptmannschaft Bregenz 6900 Bahnhofstraße 41 bhbregenz@vorarlberg.at</p>	<p>T 05574/4951-52516</p>
<p>Bezirkshauptmannschaft Dornbirn 6850 Dornbirn, Rundfunkplatz 4 bhdornbirn@vorarlberg.at</p>	<p>T 05572/308-53513</p>
<p>Bezirkshauptmannschaft Feldkirch 6800 Feldkirch, Carinagasse 11 bhfeldkirch@vorarlberg.at</p>	<p>T 05522/3591-54518</p>

LKH Rankweil, Kinder- und Jugendpsychiatrie

Aufnahme zur intensiven Beobachtung und Therapie (mit Besuch der Heilstättenschule), wenn ambulante Maßnahmen nicht ausreichend waren (sind). Zuweisung über Ärzte oder Behörden. Altersgruppe: Kinder von ca. 4 – 14 Jahren

6830 Rankweil, Valdunastraße 16, T 05522/403-5139, direktion@hsv.snv.at
(stationäre und teilstationäre Aufnahme)

Gewalt an Kindern und Jugendlichen – Sexueller Missbrauch / Körperliche Misshandlung

Mögliche Beobachtungen bei sexuellem Missbrauch

Sexueller Missbrauch liegt vor, wenn eine Person ihre Überlegenheit, das Vertrauen, die Abhängigkeit und Unwissenheit eines Kindes zur Befriedigung eigener sexueller Bedürfnisse ausnützt. Sexuelle Übergriffe reichen vom Betasten, Zeigen pornographischer Fotos usw. bis hin zur sexuellen Vergewaltigung.

Sexueller Missbrauch beginnt am häufigsten zwischen dem 6. und 12. Lebensjahr des Kindes, Mädchen sind häufiger betroffen als Buben.

Missbrauchsoffer, die nicht über ihr Erleben konkret sprechen können/dürfen/wollen, senden oft „Signale“ aus und machen Andeutungen, die wir ernst nehmen und auf die wir reagieren müssen. Solche Hinweise können sein:

- Unerklärliche Verhaltensänderung(en), z. B. ein sonst fröhliches und zugängliches Kind zieht sich zurück, wirkt depressiv, ängstlich, schreckhaft oder es verhält sich ungewohnt distanzlos, ist aggressiv
- Unterschiedliches Verhalten gegenüber Männern und Frauen
- Veränderte Wortwahl, sexualisierte Sprache, Spiele mit sexuellen und aggressiven Handlungen
- Körperliche und psychosomatische Anzeichen, z. B. Schmerzen im Genitalbereich, blutiger Harn, Hautausschlag, unerklärliches Kopfweh oder Bauchweh, Einnässen, Nägel beißen u. a.
- Änderung im Essverhalten oder in der Körperpflege, verkrampfte Körperhaltung, will sich vor anderen nicht mehr umziehen
- Plötzliche Lernschwierigkeiten

Achtung:

Es gibt viele möglichen Ursachen für auffallende Veränderungen im Verhalten, keine lässt eindeutig auf sexuellen Missbrauch schließen. Auch sexuelle Inhalte in Zeichnungen oder Aufsätzen sind kein sicheres Anzeichen.

Mögliche Beobachtungen bei körperlicher Misshandlung oder Vernachlässigung

- Äußerlich sichtbare, evtl. öfters beobachtbare und nicht eindeutig erklärbare Wundmale, Verletzungen oder Beschwerden, z. B. Blutunterlaufungen am Rücken, Gesäß, Gesicht, Hals, Bissverletzung, Verbrennungen, plötzliche Hörminderung, Gewichtsverlust
- Mangelnde Pflege, Mangelernährung, Unterkühlung
- Verhaltensauffälligkeiten, z. B. Angst vor dem Nachhause gehen, vor Strafe, vor Berührung, Schreckhaftigkeit, vermehrtes Bedürfnis nach Schutz, Scheu vor dem Umziehen (Turnunterricht), aggressives Verhalten im Spiel
- Erzählen, dass andere Familienmitglieder misshandelt werden
- Hinweise und Verhaltensauffälligkeiten bei den Eltern/Erziehungsberechtigten, z. B. Klagen über Überforderung, unangemessenes Erziehungsverhalten, wechselnde Erklärungen betreffend der beobachteten Verletzungen, häufiger Wechsel des Arztes/der Ärztin

Verhalten der Lehrperson

Wichtig: Ruhiges und überlegtes Vorgehen, keine voreiligen Schlüsse aus Beobachtungen ziehen, aber aufmerksam sein und bei Vermutungen die Beratung von Fachleuten einholen!

- Bei sicherem Tatbestand sowie bei erkennbarer oder bestätigter Gewalt gegen das Mädchen/den Buben besteht akuter Handlungsbedarf - sofort die Schulleitung informieren!
- Bei verdächtigen oder vermuteten Anzeichen aufmerksam beobachten, mit dem Mädchen/dem Buben behutsam und vertrauensstärkend Gespräche führen, ernst nehmen, nicht drängen.
- Detaillierte schriftliche Aufzeichnungen machen (Datum, Situation, wörtliche Aussagen des Kindes/Jugendlichen usw.). Den Verdacht unbedingt vertraulich behandeln.
- Dem Kind keine Versprechungen machen, die nicht eingehalten werden können (vor allem nicht die Geheimhaltung versprechen).
- Mit einer Person des Vertrauens (Kollege/Kollegin, Schulpsychologe/Schulpsychologin, Fachberater/in usw.) über die Beobachtungen und den Verdacht sprechen – ohne Namensnennung der/des Kindes.
- Kein Familienmitglied mit dem Verdacht konfrontieren, wenn der Schutz des Kindes nicht gesichert ist. Dazu unbedingt Beratung bei einer Fachstelle einholen.

Aufgabe der Schulleitung

- Bei sehr dringendem Verdacht und wenn Gewalt gegen das Kind ausgeübt wird sofort eine der zuständigen Fachberatungsstellen kontaktieren und mit dem/den Experten das weitere Prozedere besprechen. Information der Rechtsabteilung des Landesschulrates und der Kinder- und Jugendhilfe einholen (auch ohne Namensnennung des Kindes möglich).
- Informationen, Aussagen und Beobachtungen der Lehrperson/en, von Mitschüler/innen oder von anderen Personen detailliert schriftlich festhalten.
- Kooperatives und koordiniertes Vorgehen innerhalb der Schule (auch Schularzt/-ärztin, evtl. Schulpsychologe/-psychologin) und bei Bedarf gemeinsam mit zuständigen außerschulischen Institutionen / Helferkonferenz
- Krisenmanagement im Akutfall

Weiterführende Fachinformationen (Auswahl)

Fachbücher

DEEGENER, Günther: Kindesmissbrauch - erkennen, helfen, vorbeugen.
Beltz Verlag, Weinheim 1998, ISBN 3407228112

ENDERS, Ursula: Zart war ich, bitter war's. Handbuch für Eltern und Pädagogen
Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1995, ISBN: 3462029843

FRIEDRICH, Max H.: Tatort Kinderseele. Sexueller Missbrauch und die Folgen.
Ueberreuter Verlag, Wien 2001, ISBN 3800038234

GRÜNDER, Mechthild, KLEINER, Rosa, NAGEL, Hartmut: Wie man mit Kindern darüber reden kann.
Ein Leitfaden zur Aufdeckung sexueller Misshandlung. Herder, 1994

Internetadressen

<http://www.gegen-missbrauch.de>

<http://www.schulische-praevention.de>

ifs Gewaltschutzstelle Vorarlberg

Leiterin: Ulrike Furtenbach

6800 Feldkirch, Johanniterg. 6, Email: gewaltschutzstelle@ifs.at

(<http://ifs.at/gewaltschutzstelle.html?&L=0Finanzf>)

Ombudsstelle der Diözese Feldkirch

Dr. Ruth Rüdissler (ifs)

T 0800/848008, Email: ombudsstelle@kath-kirche-vorarlberg.at

www.kath-kirche-vorarlberg.at/ombudsstelle

Missbrauch von Suchtmitteln

Hintergründe

Jugendliche in der Pubertät sehen sich vielfachen Entwicklungsaufgaben gegenüber gestellt und entwickeln unterschiedliche Strategien, um mit Anforderungen fertig zu werden. Stehen den an die Jugendlichen gerichteten Anforderungen nicht genügend Handlungsmöglichkeiten, Problemlösungsstrategien und Unterstützungserfahrungen von außen zur Verfügung, so kann als individuelle „untaugliche“ Lösung der Suchtmittelmissbrauch gewählt werden. Alkohol und Tabak dienen vor allem zum Spannungsausgleich und zur Stressbewältigung bei Problemen im schulischen Bereich. Medikamente werden ebenfalls häufig bei Schulschwierigkeiten aufgrund ihrer leistungssteigernden Wirkung genommen. Beim Gebrauch von illegalen Drogen ist das „Frustrationspotential“ hoch, eine Funktion u. a. ist oft, die Erwachsenen endlich zum Handeln zu bewegen.

Risikofaktoren für Drogenmissbrauch können sein:
Missbrauchverhalten in der Familie, Freundeskreis mit Drogenkonsumenten, Verfügbarkeit von Suchtmitteln, Ängste, Unsicherheiten im Sozialkontakt, Unzulänglichkeitsgefühle, große Empfindsamkeit/Empfindlichkeit, häufige Gefühle von Langeweile

Beobachtungen / Symptome

Verdachtsmomente für Drogenkonsum können sein:

- Apathie, Antriebslosigkeit, Lustlosigkeit
- Konzentrationsabfall
- Schwanken zwischen dem Gefühl, alles „im Griff zu haben“ und Depression
- rauschähnliche Zustände ohne Alkoholkonsum
- auffällig, verlangsamtes Sprechen
- Koordinationsstörungen
- erhöhte Reizbarkeit, aggressive Durchbrüche
- verstärktes Lügen
- apathisches, resignatives Verhalten
- depressive Stimmung
- ungewöhnliche Vernachlässigung der Körperpflege, Gleichgültigkeit
- Aufgabe früherer Interessen oder Hobbies ohne Neuorientierung
- plötzlicher Leistungsabfall in den Schulleistungen
- häufiges, unbegründetes Fernbleiben vom Unterricht
- plötzlicher Wechsel des Freundeskreises bzw. Rückzug vom Freundeskreis

Körperlich-gesundheitlich

- blasses, ungesundes Aussehen
- ständige Müdigkeit
- chronischer Schnupfen
- Kreislaufschwäche und Schwindelgefühle
- extrem erweiterte oder verengte Pupillen
- gerötete Augen
- unbegründetes Schwitzen
- Händezittern
- Reizhusten, Erstickungsgefühl
- Narben

Diese Begleiterscheinungen treten beim Missbrauch von Substanzen oft erst spät auf und können auch Hinweise auf psychische Krisen oder Probleme sein, die nicht mit Suchtmittelmissbrauch einhergehen!

Problembewältigung / Hinweise für Lehrperson

- Rücksprache mit Kolleg/innen, Austausch von Wahrnehmungen
- Überlegungen zur Vorgangsweise
Entscheidung darüber, ob auf die Signale der Jugendlichen reagiert werden soll. Wenn ja, wer ist die geeignetste Person dafür? Wer hat einen guten Bezug zu dem/der Jugendlichen? Evtl. Hilfestellung bei Beratungsstellen/Schulpsychologie holen
- Klärendes Gespräch mit dem Jugendlichen
Dem Jugendlichen die beobachteten Auffälligkeiten oder Verhaltensstörungen mitteilen und die Sorge darüber zum Ausdruck bringen.
Das Thema Suchtmittelkonsum sollte in diesem Gespräch nur angesprochen werden, wenn konkrete Vorkommnisse oder Berichte von anderen darüber vorliegen.
- Dem/der Jugendlichen Unterstützung anbieten, auf Beratungsmöglichkeiten hinweisen
- Falls Vereinbarungen getroffen werden, sollten diese schriftlich festgehalten bzw. Fristen vereinbart werden
- Den/Die Jugendliche/n weiter beobachten. Vorkommnisse und Beobachtungen sammeln und schriftlich festhalten.
- Neuerliches Gespräch mit dem/der Jugendlichen, falls sich die Situation innerhalb der folgenden Wochen nicht zu bessern beginnt.
Hilfreich ist, vorher Unterstützung bei Drogenberatungsstellen, psychosozialen Beratungsstellen, Schulpsychologie einzuholen.

Gemeinsame konkrete Ziele festlegen (Richtung der Verhaltensänderung, woran zu erkennen?), das weitere Vorgehen planen
- Konstruktive Konfrontation
Wenn innerhalb vereinbarter Fristen die vereinbarten Ziele nicht erreicht wurden:
a) beim Verdacht auf den Gebrauch illegaler psychoaktiver Substanzen → Verständigung des Schulleiters/der Schulleiterin
b) Verdacht auf Missbrauch legaler Substanzen oder Entwicklung von Essstörungen → gemeinsames Gespräch mit Eltern, Vereinbarung einer ärztlichen Untersuchung, Vereinbarung einer schulpsychologischen Untersuchung oder Besuch bei einer Suchtberatungsstelle
- Konsequenzen beschließen für den Fall, dass Vereinbarungen nicht eingehalten werden
- Weiteres Vorgehen gemeinsam planen, längere Betreuung des/der Jugendlichen sicherstellen

Bei einem Anlassfall, soll nicht überreagiert werden. Der/Die Schüler/in hat gesetzlichen Anspruch auf Vertraulichkeit. Die gleiche Zusicherung von Vertraulichkeit benötigen auch die Eltern des/der betreffenden Schülers/Schülerin.

Kommt der Verdacht aus der Reihe der Mitschüler/innen sollte man ihnen zusichern, sich als Lehrer/in bzw. Direktor/in weiter um die Angelegenheit zu kümmern.

Falls mehrere Schüler einer Klasse begonnen haben, Suchtmittel zu nehmen und das in der Klasse bereits Thema geworden ist, ist es sinnvoll, sich Fachleute von außen in die Klasse zu holen (siehe Adressen und Angebote der Einrichtungen)

Aufgabe der Schulleitung

Vorgehensweise bei Missbrauch von Suchtmitteln an Schulen gemäß § 13 SMG

- Schüler/in nimmt Suchtmittel (Annahme aufgrund bestimmter Tatsachen)
- Schulleiter/in veranlasst eine schulärztliche und/oder schulpsychologische Untersuchung und verständigt die Erziehungsberechtigten
- Schulärztliche und/oder schulpsychologische Untersuchung ergibt Missbrauch von Suchtmitteln
 - Gespräch: Schulleiter/in, Schularzt/-ärztin, Schulpsychologe/-psychologin, Schüler/in, Erziehungsberechtigte/r
 - Gesundheitsbezogene Maßnahme nach §15SMG
 - Kontakt mit anerkannten Einrichtungen und Vereinigungen (z. B. Beratungsstellen)
 - Schüler/in muss dem/der Schulleiter/in Bestätigung vorlegen über:
Behandlungsbeginn, regelmäßige Inanspruchnahme der Behandlung, Abschluss der Behandlung
- Schüler/in oder Erziehungsberechtigte/r verweigert schulärztliche und/oder schulpsychologische Untersuchung
 - Schulleiter/in erstattet Meldung an die Bezirksverwaltungsbehörde
 - Amtsarzt/-ärztin ordnet gesundheitsbezogene Maßnahmen an
- Schüler/in verweigert gesundheitsbezogene Maßnahme
 - Strafanzeige

Weiterführende Fachinformationen (Auswahl)

Fachliteratur

KRAUS, Ludwig, HEPPEKAUSEN, Kathrin, BARRERA, Andrea, ORTH, Boris
Die Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD):
Befragung von Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klasse in Deutschland
Institut für Therapieforschung, Parzivalstr. 25, 80804 München

KAUFMANN, Heinz
Suchtvorbeugung in Schule und Jugendarbeit.
Ein Arbeitsbuch mit 111 Übungen und Anregungenbuch mit 111 Übungen und Anregungen.
Beltz, 2001

Internetadressen

mit Linksammlungen u. a. zu den Themen Sucht, Suchtprävention, Gesundheitsförderung

<https://www.suchtvorbeugung.net/stepbystep/pages/home.php>

Fachliche Beratung und Unterstützung bei Suchtmittelmissbrauch

Schulische Einrichtungen

<p>Bildungsdirektion für Vorarlberg Abt. Schulpsychologie – Schulärztlicher Dienst www.bildung-vbg.gv.at/schulpsychologie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Psychologische Diagnostik (mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten) - Lehrer- und Elternberatung, gemeinsame Erarbeitung und Begleitung schulischer Hilfestellungen - Psychologische Betreuung (in zeitlich beschränktem Umfang) - Vermittlung, Koordination und Kooperation mit Beratungslehrer/innen, Therapeut/innen u. a. <p>Keine Kosten. Termine mit Schulpsycholog/innen finden bei Bedarf in der Schule statt.</p>	
<p>Abt. Schulpsychologie – Schulärztlicher Dienst in der Bildungsdirektion für Vorarlberg 6901 Bregenz, Bahnhofstraße 10, 4.OG walter.bitschnau@bildung-vbg.gv.at</p>	<p>T 05574/4960-211 Fax DW -408</p>
<p>Beratungsstelle Bezirk Bregenz 6900 Bregenz, Kapuzinergasse 1, 1. OG schulpsychologie.bregenz@bildung-vbg.gv.at</p>	<p>T 05574/58674</p>
<p>Beratungsstelle Bezirk Dornbirn 6850 Dornbirn, Marktplatz 5, 3.OG schulpsychologie.dornbirn@bildung-vbg.gv.at</p>	<p>T 05572/28148</p>
<p>Beratungsstelle Bezirk Feldkirch 6800 Feldkirch, Steingasse 2; 2. OG schulpsychologie.feldkirch@bildung-vbg.gv.at</p>	<p>T 05522/76168</p>
<p>Beratungsstelle Bezirk Bludenz 6700 Bludenz, Josef-Wolf-Platz 2 schulpsychologie.bludenz@bildung-vbg.gv.at</p>	<p>T 05552/63863</p>
<p>Bildungsdirektion für Vorarlberg Abt. Budget, Wirtschaft und Recht www.bildung-vbg.gv.at Information und Beratung zur schulrechtlichen Situation</p> <p>6901 Bregenz, Bahnhofstraße 12, T 05574/44449 christine.gmeiner@bildung-vbg.gv.at</p>	

Außerschulische Einrichtungen

Kontakt- und Anlaufstellen bei Sucht- und Drogenfragen:

Zentrales Drogen-Info-Telefon Des Landes Vorarlberg bei der Therapiestation Lukasfeld 7 Tage / 24 Stunden lang	T 05522/39390
Ex & Hopp 6850 Dornbirn, Quellenstraße 2a exundhopp@exundhopp.at www.exundhopp.at	T 05572/31008
Caritas Café 6800 Feldkirch, Wohlwendstraße 1 hiob@caritas.at https://www.caritas-vorarlberg.at/unsere-angebote/sucht/kontakt-und-anlaufstelle-caritas-cafe/	T 05522/200-1570
Do it yourself 6700 Bludenz, Kasernplatz 5-7/3 b anlaufstelle@doit.at https://doit.at	T 05552/67868

Beratungs- und Therapiestellen bei Suchtfragen:

Clean Beratung und Hilfe bei Drogenproblemen http://mariaebene.at → Beratungsstelle Clean 6900 Bregenz, Montfortstr. 3, 3.OG clean.bregenz@mariaebene.at 6800 Feldkirch, Schießstätte 12/8, clean.feldkirch@mariaebene.at 6700 Bludenz, Kasernplatz 5, clean.bludenz@mariaebene.at	 T 05574/45400 T 05522/38072 T 05552/65040 oder 68993
Die Faehre Professionelle Drogenhilfe, für Betroffene, Angehörige und Multiplikatoren 6850 Dornbirn, Frühlingstr. 11 connect@diefaeahre.at www.diefaeahre.at	T 05572/23113-0
Suchtfachstelle Feldkirch Psychosoziale Beratung, medizinische Behandlung und Psychotherapie bei Suchtproblemen 6800 Feldkirch, Reichsstraße 173 suchtfachstelle.feldkirch@caritas.at www.caritas-vorarlberg.at/hilfe-einrichtungen/menschen-mit-suchtproblemen/	T 05522/200-1700

Suchtberatung Bludenz Psychosoziale Beratung, medizinische Behandlung und Psychotherapie bei Suchtproblemen 6700 Bludenz, Kasernplatz 5 suchtberatung.bludenz@cable.vol.at	T 05552/65040 oder 68993
--	-----------------------------

Alkohol- und Medikamentenberatung

bietet alkohol- und medikamentenabhängigen Mitmenschen sowie deren Bezugspersonen, Angehörigen, Partnern und Freunden intensive psychosoziale Beratung und Betreuung an.

Suchtfachstellen der Caritas Vorarlberg https://www.caritas-vorarlberg.at/unsere-angebote/sucht/ Beratungsstellen für Menschen mit Alkoholproblemen, Essstörungen, sowie deren Angehörige, ambulante Therapieangebote, Einzeltherapie / Paartherapie / Gruppentherapie	
Beratungsstelle Bregenz 6900 Bregenz, Kolumbanstraße 9 suchtfachstelle.bregenz@caritas.at	T 05522/200-3000
Beratungsstelle Bregenzerwald 6863 Egg, Impulszentrum, Gerbe 1135 suchtfachstelle.egg@caritas.at	T 05522/200-3100
Beratungsstelle Kleinwalsertal 6992 Hirschegg, Walsenstr. 260 margit.jenny@caritas.at	T 0676/884204061
Beratungsstelle Dornbirn 6850 Dornbirn, Bahnhofstr. 9 suchtfachstelle.dornbirn@caritas.at	T 05522/200-4050
Beratungsstelle Feldkirch 6800 Feldkirch, Reichsstraße 173 kontakt@caritas.at	T 05522/200-1700
Beratungsstelle Bludenz 6700 Bludenz, St. Peterstr. 3 suchtfachstelle.bludenz@caritas.at	T 05522/200-2015
Betriebliche und Gemeinwesenorientierte Suchtarbeit 6900 Bregenz, Kolumbanstraße 9 bernhard.gut@caritas.at	T 05522/200-3015 M 0664/8530321
Ambulanz des Krankenhauses Maria Ebene der Stiftung Maria Ebene 6820 Frastanz, Maria Ebene 17 ambulanz@mariaebene.at www.mariaebene.at	T 05522/72746-1440

Stationäre Einrichtungen

Stationäre Einrichtungen bieten all jenen drogenabhängigen Mitmenschen, die sich für ein Leben ohne Drogen entschieden haben, die Möglichkeiten eines stationären körperlichen Entzugs, einer stationären Kurzzeittherapie und/oder Langzeittherapie an.

Krankenhauses Maria Ebene der Stiftung Maria Ebene 6820 Frastanz, Maria Ebene 17 ambulanz@mariaebene.at www.mariaebene.at	T 05522/72746-1440
Körperliche Entzüge Landeskrankenhaus Rankweil, Psychiatrie I 6830 Rankweil, Valdunastraße 16 office@lkh.at www.lkh.at	T 05522/403-0
Therapiestation Lukasfeld der Stiftung Maria Ebene 6812 Meiningen, Herrengasse 41 lukasfeld@mariaebene.at www.mariaebene.at → Lukasfeld	T 05522/39390
Therapiestation Carina der Stiftung Maria Ebene 6800 Feldkirch, Pater-Grimm-Weg 12 carina@mariaebene.at www.mariaebene.at → Therapiestation Carina	T 05522/77151-0

Suchtprävention:

Supro – Werkstatt für Suchtprophylaxe Stiftung Maria Ebene In der Supro informieren, beraten und begleiten wir Kinder und Jugendliche sowie deren Bezugspersonen, wie Eltern, Lehrer, Jugendarbeiter, Sporttrainer etc. sowie andere Multiplikator/inn/en mit dem Ziel „Kinder stark zu machen“, um ein suchtfreies Leben zu ermöglichen. Stärkung und Förderung von gesundheitsbegünstigenden Faktoren bei Kinder und Jugendlichen. Information und Beratung von Eltern, Lehrern etc., Projekte zur Suchtprophylaxe. (Träger: Stiftung Maria Ebene) 6840 Götzis, Am Garnmarkt 1 info@supro.at www.supro.at	T 05523/54941
Junge Seite des Supro http://suchthaufen.supro.at	

Ergänzende Einrichtungen im Netzwerk der Vorarlberger Drogenhilfe

<p>Suchtkoordinator des Landes Vorarlberg Thomas Neubacher, Amt der Vorarlberger Landesregierung Abteilung IVa Gesellschaft und Soziales, 6901 Bregenz, Landhaus, Römerstraße 15 gesellschaft-soziales@vorarlberg.at thomas.neubacher@vorarlberg.at https://www.vorarlberg.at/vorarlberg/gesellschaft_soziales/gesellschaft/suchtkoordination/kontakt/suchtkoordination.htm www.vorarlberg.at > Gesellschaft & Soziales > Sozialpsychiatrie und Sucht</p>	T 05574/511-24123
<p>Elternkreis Drogengefährdeter und Drogenabhängiger Vorarlbergs Kontaktadresse sowie Vermittlung von Einzelgesprächen: c/o Oskar Rummer, 6800 Feldkirch, Hämmerlestrasse 37f rummer.oskar@cable.vol.at</p>	T 05522/70871

Weitere Angebote zur Beratung und Hilfe

<p>Kinder- und Jugendhilfe Abklärung und Organisation von Maßnahmen zur Sicherung des Wohls des Kindes (z. B. betreffend ambulanter Erziehungshilfe oder Fremdunterbringung)</p>	
<p>Bezirkshauptmannschaft Bludenz 6700 Bludenz, Schloss-Gayenhof-Platz 2 bhbludenz@vorarlberg.at</p>	T 05552/6136-51514
<p>Bezirkshauptmannschaft Bregenz 6900 Bahnhofstraße 41 bhbregenz@vorarlberg.at</p>	T 05574/4951-52516
<p>Bezirkshauptmannschaft Dornbirn 6850 Dornbirn, Rundfunkplatz 4 bhdornbirn@vorarlberg.at</p>	T 05572/308-53513
<p>Bezirkshauptmannschaft Feldkirch 6800 Feldkirch, Carinagasse 11 bhfeldkirch@vorarlberg.at</p>	T 05522/3591-54518

Institut für Sozialdienste (ifs)

www.ifs.at - Bereiche: Familie/Familienarbeit, Erziehung, Psychotherapie

Informationen, Beratung und Hilfe durch Kinderpsycholog/innen, Familientherapeut/innen und Pädagog/innen bei Fragen, die bei der Entwicklung und Erziehung von Kindern auftreten können.

Psychologische Untersuchungen zur Klärung von Ursachen der Schwierigkeiten.

Beratungen über Hilfen und Veränderungsmöglichkeiten, bei Bedarf Durchführung von Kinder- bzw. Familientherapie. Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten.

Anmeldung durch die Erziehungsberechtigten, Leistungsangebote mit Kostenbeitrag

Beratungsstelle Bregenz

6900 Bregenz, St. Anna-Straße 2

bregenz@ifs.at

05-1755-510

Beratungsstelle Bregenzerwald

6863 Egg, Impulszentrum, Gerbe 1135

bregenzerwald@ifs.at

05-1755-520

Beratungsstelle Dornbirn

6850 Dornbirn, Kirchgasse 4 b

dornbirn@ifs.at

05-1755-530

Beratungsstelle Hohenems

6845 Hohenems, art & co regionales zentrum ems,

F.-M.-Felderstraße 6

hohenems@ifs.at

05-1755-540

Beratungsstelle Feldkirch

6800 Feldkirch, Ganahl Areal, Schießstätte 14

feldkirch@ifs.at

05-1755-550

Beratungsstelle Bludenz

6700 Bludenz, Innovationszentrum, Klarenbrunnstraße 12

bludenz@ifs.at

05-1755-560

ifs Streetwork/ Mühleitor

6800 Feldkirch, Schillerstraße 18

6700 Bludenz, Bahnhofstraße 19

streetwork.muehleitor@ifs.at

05-1755-565

Familienarbeit

6800 Feldkirch, Ganahl Areal, Schießstätte 14

familienarbeit.feldkirch@ifs.at

6700 Bludenz, Obdorfweg

familienarbeit.bludenz@ifs.at

05-1755-575

05-1755-570

LKH Rankweil, Kinder- und Jugendpsychiatrie

Aufnahme zur intensiven Beobachtung und Therapie (mit Besuch der Heilstättenschule), wenn ambulante Maßnahmen nicht ausreichend waren (sind). Zuweisung über Ärzte oder Behörden. Altersgruppe: Kinder von ca. 4 – 14 Jahren

6830 Rankweil, Valdunastraße 16, T 05522/403-5139, direktion@hsv.snv.at
(stationäre und teilstationäre Aufnahme)